

## 12. Tradition und kritisches Verfahren

Bevor ich in die Überlegungen des letzten Kapitels einsteige, will ich noch einmal auf den Gang der Untersuchung zurückblicken, um festzustellen, wo wir nun stehen. Ausgangspunkt war die These von der konservativen Aneignung des Traditionsbegriffs, die im ersten Teil der Untersuchung im Mittelpunkt stand. Auf diese Aneignung wurden die Begriffsoppositionen von *Tradition und Moderne* sowie *Tradition und Rationalität* zurückgeführt - und letztlich auch die Rede von der *posttraditionalen Gesellschaft*. Das Konzept der Heiligen Tradition, das vom Französischen Traditionalismus in die geisteswissenschaftliche Diskussion des 19. Jahrhunderts eingebracht (und im 20. Jahrhundert vor allem von Pieper weiterentwickelt) wurde, ist von Weber zur Konstruktion des idealtypischen Traditionsbegriffs verwendet worden. Weber ging es dabei nicht um traditionstheoretische Klärungen, sondern um die Entwicklung eines sozialwissenschaftlich brauchbaren Handlungsbegriffs. Trotzdem haben Webers Überlegungen zum traditionellen Handeln wirkungsgeschichtlich wesentlich zur Gegenüberstellung der Begriffe *Tradition* und *Rationalität* beigetragen. MacIntyre hat, unter anderem gegen einen von ihm missverstandenen Weber, versucht, auf die Traditionalität der Rationalität aufmerksam zu machen. Obwohl dieser Hinweis berechtigt ist, hat MacIntyre daraus die problematische Konsequenz gezogen, Tradition als eigenständige Form der Rationalität einzuführen. Er hat damit, wie die anderen untersuchten Autoren auch, das Naheliegende übersehen: nach der Handlung des Tradierens zu fragen und von dieser Fragestellung aus einen Traditionsbegriff zu entwickeln, der auf die Zuschreibung einer besonderen Dignität verzichten kann und mit Rationalität (und Modernität) vereinbar ist. Erste Überlegungen zu einem von der Handlung des Tradie-

rens hergeleiteten Traditionsbegriff wurden dann im II. Teil der Untersuchung vorgenommen.

Ich hatte einleitend angekündigt, den Traditionsbegriff als Teil einer Kulturtheorie und im Blick auf seine Relevanz für die Ethik zu diskutieren. Darauf fokussierte der III. Teil der Untersuchung, indem im Rückgriff auf den vorläufig entwickelten Traditionsbegriff die Ansätze von Habermas und dem Methodischen Konstruktivismus auf ihre traditions-theoretischen Implikationen befragt wurden, und zwar zum einen hinsichtlich der jeweiligen Rahmentheorie, zum anderen im Blick auf ihre verfahrensethischen Entwürfe. Dabei konnte zweierlei festgestellt werden: Erstens rekurrieren die kulturtheoretischen Ausführungen auf einen Traditionsbegriff, auch wenn das Wort *Tradition* vermieden wird. Gerade Habermas hat dem Traditionsbegriff mit seiner Theorie der kulturellen Überlieferung durch kommunikatives Handeln eine zentrale Position zugeschrieben. Schwemmer hingegen hat zwar auf einen Traditionsbegriff verzichtet, aber durch die prominente Rolle, die der unerläuterte Ausdruck *Kultur* bei ihm spielt, ist zu unterstellen, dass auch er letztlich auf einen Traditionsbegriff angewiesen ist. Zweitens ist die in beiden Ansätzen zu entdeckende Rede von Posttraditionalität insbesondere auf Ethik bezogen und hat dabei die Funktion, den normenbegründenden Verweis auf eine religiöse Berufungsinstanz auszuschließen. Dies geschieht vor dem Hintergrund, dass beide Ansätze die Ethik als ein kommunikatives Verfahren zur Beilegung von Dissensen respektive Konflikten entwerfen. Dieser formalen Ausrichtung der Ethik würde es widersprechen, wenn tradierte Inhalte als Begründungsinstanzen zugelassen würden. Vielmehr bilden die überlieferten Inhalte den kulturellen Hintergrund eines Dissenses oder Konflikts. Das prozedurale Traditionsverständnis des kommunikativen Traditionsbegriffs expliziert hingegen, dass Tradition nicht über ihre Inhalte sondern über die Handlung des Tradierens/Akzipierens zu rekonstruieren und somit selbst als Verfahren zu verstehen ist.

#### (1) *Ethik als Kulturtheorie*

Es gehört zu den grundlegenden Erfahrungen jedes Menschen, dass gemeinsames Leben und Handeln von Konflikten zwischen Menschen, zuweilen auch von Konflikten in einem Menschen begleitet ist. Schon in den ersten Lebensmonaten lernt ein Kind – freilich ohne darauf reflektieren zu können –, dass die Befriedigung eigener Bedürfnisse mit den Bedürfnissen etwa der Eltern oder der Geschwister kollidieren kann. Während zunächst nur das Schreien als unspezifische Äußerung von Unwohlsein und Schmerz, Frustration und dem Bedürfnis nach Zuwendung etc. möglich ist, werden in den ersten Lebensjahren mit wachsender Sprach- und Handlungskompetenz zunehmend differenziertere Äuße-

rungsmöglichkeiten entwickelt, deren Komplexität unter anderem an individuellen Dispositionen, familiären Gepflogenheiten und schichten-spezifischen Sprach- und Handlungsschemata orientiert ist. Dabei eignet sich ein Kind zugleich eine soziale Handlungskompetenz an, das heißt, es lernt sich in seinem Handeln an anderen zu orientieren. Dieses soziale Handeln ist nicht schon ein moralisches Handeln. Auch die Einübung konkreter sozialer Handlungsanweisungen, wie zum Beispiel nicht zu lügen, sich unterhaltende Erwachsene nicht zu unterbrechen und die Schaufel nicht zum Schlagen anderer Kinder zu verwenden, hat nur bedingt moralische Qualität. Dabei sind die genannten Beispiele mit Bedacht gewählt: Aus der Sicht eines Kindes unterscheiden sich Anweisungen zu instrumentellen und zu sozialen Handlungen kaum und es gehört zum moralischen Lernen dazu, einzusehen, dass die Anweisungen *andere Kinder nicht zu schlagen* und *mit Klebstoff sparsam umzugehen* unterschiedlicher Art sind. Geht es nun um den Umgang mit Konflikten selbst, ist die Anweisung, Konflikte nicht durch den Einsatz von Gewalt zu lösen, sondern nach gewaltfreien Wegen zu suchen, alles andere als selbstverständlich, sondern muss erlernt werden.<sup>811</sup>

Die Entwicklung individuellen Handelns, die sich innerhalb von Beziehungen ereignet, lässt sich in wechselseitiger Einwirkung auch auf die Entwicklung gemeinschaftsspezifischer Handlungsmuster übertragen. Sofern jedes Mitglied einer Gemeinschaft lernfähig ist und sich dieser Lernprozess nach dem Gesprächmodell durch wechselseitige Tradierungen rekonstruieren lässt, kann man verstehen, was es heißen soll, eine Gemeinschaft lerne etwas. Für komplexe Gemeinschaften Erwachsener halte ich es für das entscheidende Kriterium der angeeigneten Anweisung, Konflikte gewaltfrei zu bewältigen, wenn sie in der Lage ist Verfahren zu entwickeln, die das eigene kulturelle System reformieren können, ohne das soziale Gefüge der Gemeinschaft und die individuelle Integrität der ihr angehörenden Person zu gefährden. Individuelle Kultivierung und Kultur innerhalb von Gemeinschaften bedingen sich wechselseitig, wobei das individuelle Lernen als erinnerte eigene Erfahrung innerhalb von Gemeinschaften an die Möglichkeit der Weitergabe von Erfahrungen gebunden ist. Der Anfang von Kultur ist dann gegeben, wenn Sprach- und Handlungsschemata weitergegeben werden können. In einem solchen Fall wären wir aber nur mit einer Gemeinschaft konfrontiert, wie sie der Konstruktion einer idealtypisch-traditionalen Gesellschaft entspräche. Dass es solche Gesellschaften jemals gegeben habe, ist bereits bestritten worden: Sie sind nicht als menschliche Gesellschaften denkbar, jedenfalls

<sup>811</sup> Vgl. Hagedorn, Fall.

nicht in dem Sinne wie wir uns selbst als Menschen verstehen, nämlich als sprechende und hörende Menschen, die erhobene Geltungsansprüche zurückweisen können.

Dieses Verständnis weicht von Habermas' Verständnis der Kultur als einer lebensweltlichen Komponente neben Gesellschaft und Persönlichkeit ab. Während Habermas dem phänomenologischen Gesellschaftsbegriff vorwirft, kulturalistisch verkürzt zu sein, lässt sich gegen seinen Traditions- und Kulturbegriff der Einwand einer Verkürzung auf Wahrheitsfähigkeit erheben. Denn Kultur ist für ihn Produkt der kulturellen Überlieferung wahrheitsfähigen Wissens. Verstehen wir aber erstens mit Habermas unter *Gesellschaft* die sozialen Ordnungen, über die die Zugehörigkeit zu Gemeinschaften und die Solidarität mit anderen Kommunikationssteilnehmern geregelt wird, und verstehen wir zweitens unter *sozialer Ordnung* ein Netz sozialer Handlungsregeln, das tradierbar ist, so ist Gesellschaft mittelbar tradierbar und also Teil dessen, was als Kultur ausgezeichnet werden kann. Um in diesem Zusammenhang keine Missverständnisse bezüglich des Gemeinschaftsbegriffs aufkommen zu lassen: *Gemeinschaft* gebrauche ich als Ersatz für Kamlahs Rede von *Gruppen*, *Mengen* und *Klassen*. Mengen oder Klassen von Menschen lassen sich hinsichtlich äußerer Merkmale auszeichnen: alle schwarzhaarigen Brillenträger, alle Maiers aus dem Telefonbuchgeltungsbereich 47 etc. Gruppen zeichnen sich für Kamlah dagegen durch Überschaubarkeit und Gemeinsinn (Wir-Bindung) aus. Ich hatte daran das Kriterium der Überschaubarkeit kritisiert, weil es sehr wohl ‚Mengen‘ mit Gemeinsinn geben kann. In einem ähnlichen Sinn verwende ich den Ausdruck *Gemeinschaft*: Dabei wird das Kriterium der Überschaubarkeit durch die Kommunikationsfähigkeit der Mitglieder ersetzt. Im Anschluss an Lutz Wingert lautet die Bestimmung daher: „Eine Gemeinschaft wird sowohl von bestimmten Gemeinsamkeiten als auch von den aktuellen Kommunikationen ihrer Mitglieder gebildet, zu denen diese Gemeinschaft verbindet.“<sup>812</sup>

Mit der Subsumierung der Gesellschaft unter die Kultur wird – zumindest begrifflich – ein Teil der Theorie kultureller Ausdifferenzierung umstrukturiert. Sie ist seit Weber ein zentraler Bestandteil soziologischer Modernisierungstheorien. Habermas könnte dagegen einwenden, ich fiele damit in einen vorweberischen Historismus zurück, der ja ebenfalls gesellschaftlichen Phänomene der Kultur als Obergriff subsumieren wollte. Tatsächlich verfolge ich aber eine andere Absicht. Der Ausdifferenzierungsprozess moderner Gesellschaften ereignet sich unter bestimmten kulturellen Bedingungen, unter denen Modernisierung als eigener Wert

<sup>812</sup> Wingert, *Gemeinsinn*, 105.

behauptet oder bestritten werden kann. Damit geschieht Modernisierung relativ zu der Kultur, in der sie sich ereignet und zwar als Erneuerungsprozess relativ zu einer älteren Kultursituation<sup>813</sup>. Da die Modernisierung nicht nur systemisch an das Kriterium der Ausdifferenzierung gebunden ist, sondern sich auch innerhalb der ausdifferenzierten Teilbereiche vollzieht, wird sie zu dem einzigen Wertmaßstab, der an alle kulturellen Ausdifferenzierungen angelegt wird. Maßeinheit sind die Grade der Rationalisierung. Um diese Entwicklung kritisch bewerten zu können genügt es nicht, sich an der sozialen Ordnung zu orientieren und Fragen der Richtigkeit an den ausdifferenzierten Teil der (soziologischen) Gesellschaftstheorie zu delegieren, denn damit wird nur theoretisch umgesetzt, was bereits gemeinsame Bewertungspraxis ist. Diese Bewertungspraxis zu reflektieren ist Aufgabe des normativen Teils einer kritischen (philosophischen) Kulturtheorie: Sie bringt die wahrheitsfähigen Aussagen über die objektive Welt mit den richtigkeitsfähigen Aufforderungen bezüglich der sozialen Welt zusammen.

Die Kernfrage nun einer Ethik als kritischer Kulturtheorie ist, wie Dissense und Konflikte über Wahrheits- und Richtigkeitsansprüche ohne den Einsatz von Gewalt geklärt werden können. Unter einem *Konflikt* verstehe ich unverträgliche Zwecksetzungen. Einfache Beispiele für Konflikte sind: Anton und Berta wollen beide auf den gleichen Parkplatz; Carla will mit dem Aufzug nach oben, David nach unten; zwei Fußballmannschaften wollen beide Weltmeister werden. Unter einem *Dissens* verstehe ich Uneinigkeit in Bezug auf die Wahrheit oder Richtigkeit von Äußerungen. Ich gebe auch hierfür ein paar einfache Beispiele: Anton behauptet, er habe den Autoschlüssel Berta gegeben, Berta bestreitet das; Carla meint, man dürfe Sonntags keine Wäsche waschen, David meint, man dürfe Wäsche waschen, wann man wolle; einige Fußballfans halten es für gerecht, ein unentschiedenes Qualifikationsspiel durch eine ausgespielte Verlängerung und gegebenenfalls durch ein Elfmeterschießen zu entscheiden, andere sind der Auffassung, dass das erste gefallene Tor in einer Verlängerung das Spiel entscheidend beendet. Konflikte und Dissense sind nicht kategorial zu unterscheiden; die Übergänge sind fließend. So kann zuweilen ein Konflikt auf einem Dissens beruhen (der Konflikt

<sup>813</sup> Ich gebrauche diesen Ausdruck in Ermangelung eines besseren. Damit ist – wenn ich es recht verstehe – das gleiche gemeint, das Janich mit *Kulturhöhe* bezeichnet. Der Ausdruck soll nur die Assoziation vermeiden, es handle sich dabei um die Höherentwicklung einer Kultur. Mit der Verwendung des Ausdrucks *Situation* lehne ich mich an das lateinische *situs* an, das nicht nur eine bestimmte Lage oder Schichtung ausdrückt, sondern zugleich ihr veralten. Eine Kultursituation ist nicht – das wäre ein historisches Missverständnis – eine in sich abgeschlossene, räumlich-zeitliche Einheit; durch Tradition ist jede Kultursituation synchron (und diachron) perforiert.

darüber, wo Anton und Berta ihren Urlaub verbringen gründet auf einem Dissens darüber, was Urlaub machen bedeutet). Zu betonen ist, dass Konflikte und Dissense nicht abzuqualifizieren sind. Sie sind Probleme, die sich stellen. In den Problemlösungen zeigt sich, ob sich die tradierten Praxen bewähren oder nicht.

Eine Handlungsmöglichkeit, die beim Auftreten eines Dissenses oder eines Konflikts zur Verfügung steht, ist *Gewalttätigkeit*. Gewalt ist ohne jede Kultur möglich – wir sprechen dann von *roher Gewalt*. Das bedeutet aber nicht, dass Gewalt und Kultur sich ausschließen, oder Kultur erst dort anfinge, wo Gewalt aufhörte, denn die Kulturgeschichte ist zugleich eine Geschichte kultivierter Gewalthandlungen, in deren Verlauf Ungleichgewichte in Macht und Stärke durch die Entwicklung von Siegstrategien und Gewaltwerkzeugen sukzessive ausgeglichen wurden. Auch wenn Gewalt ohne Kultur möglich ist, bleibt Gewalttätigkeit als ein Handeln immer ein Teilbereich der Kultur, denn Gewalttätigkeit, sofern sie nicht rohe Gewalt ist, ist lern- und damit tradierbar. Dies ist von einer Kulturtheorie im Blick zu halten. Eine Ethik als Kulturtheorie bezieht aber zur Gewalttätigkeit wertend Stellung.

Auch die strategische Verwendung von Sprache lässt sich als eine Form von Gewalt verstehen – aber hier kommen wir in Grenzbereiche dessen, was noch sinnvoll Gewalt genannt werden sollte. Gewalt, Herrschaft, Zwang, Streit oder Konflikt mögen manchmal und zuweilen in polemischer Absicht synonym und der Gewaltbegriff selbst oft recht weit verwendet werden. Ich möchte hier Gewalt enger verstehen, nämlich als angedrohte oder durchgeführte Handlung, die einem Anderen physischen oder psychischen Schaden zufügt.<sup>814</sup> Robert Northoff weist darauf hin, dass sich dieser Gewaltbegriff auf rechtlich sanktionierte Handlungen bezieht; Mord, Totschlag, Vergewaltigung, Missbrauch oder Körperverletzung wären Beispiele für solche Handlungen.<sup>815</sup> Ich halte das rechtliche Verständnis von Gewalt in unserem Zusammenhang für sinnvoll, weil es einen weitgehenden kulturellen Konsens formuliert, was unter Gewalt verstanden werden kann: Ein Kind, das einem anderen Kind in einer Auseinandersetzung Prügel androht oder es ernsthaft verletzt, mag zwar als Rechtsperson nicht schuldfähig sein, trotzdem ist sein Verhalten etwa in Schule und Familie sanktioniert. In der Regel ist solche Gewalt nicht

<sup>814</sup> Diese Definition ist zugegebenermaßen nicht eindeutig, weil ich die Termini Physis und Psyche nicht eingeführt habe. Für unsere Zwecke mögen Beispiele reichen. Unter *physischer Schädigung* verstehe ich zum Beispiel Schläge, den Einsatz von Waffen oder den Entzug lebenswichtiger Dinge wie Wasser und Nahrung. Unter *psychischer Schädigung* verstehe ich Handlungen, die nicht unmittelbar, sondern mittelbar auf einen Menschen einwirken, zum Beispiel das Erzeugen von Angst durch Anschreien und Drohungen.

<sup>815</sup> Vgl. Northoff, Rechtspsychologie, 414.

Selbstzweck, sondern Mittel zu anderen Zwecken. Der Gebrauch dieses Mittels mag als rohe Gewalt aus einer Neigung zur Aggression hervorgehen, kann aber auch trainiert, eingeübt und – etwa in Form einer Kampfsportart – kultiviert werden. Dabei sind die möglichen Zwecke vielfältig: Bei einem Raub ist Gewalt Mittel zum Zweck, etwas in seinen Besitz zu bringen; ein Staat kann Gewalt einsetzen, um eine bestimmte Rechtsordnung durchzusetzen; und Gewalt kann als Gegengewalt zum Zwecke der Selbstverteidigung eingesetzt werden.

Gewalt stellt immer auch eine Möglichkeit dar, als Mittel zur Entscheidung eines Konfliktes zwischen mehreren Konfliktparteien eingesetzt zu werden. Das bedeutet zwar nicht unbedingt, dass Konflikte damit *gelöst* würden, aber es ist zuzugestehen, dass Gewalt einen Konflikt beenden kann, und sei es dadurch, den oder die Konfliktgegner durch Totschlag aus dem Weg zu räumen. Ob Gewalt ein zweckmäßiges Mittel ist, das heißt, ob Gewalt in einem konkreten Konflikt das Erreichen des Zwecks wahrscheinlich macht oder nicht, ist zunächst nur eine technische Frage. Die Einbeziehung der Möglichkeit, dass eine Gewalthandlung in der Hinsicht scheitern könnte, dass nicht ich, sondern der Gegner den gewaltsam ausgetragenen Konflikt für sich entscheiden könnte, lässt die pragmatische Frage entstehen, ob es nicht Mittel gäbe, die sicherstellen, dass egal wie der Konflikt entschieden wird, ich auf jeden Fall nicht zu Schaden komme. Mögliche Mittel wären etwa Kontrakte. Ob das Mittel der Gewalt überhaupt eingesetzt werden soll, ist dagegen eine moralische Frage; der Satz, Gewalt solle niemals Mittel zur Entscheidung von Konflikten sein, ist mithin ein moralischer Satz, der unberührt ist von der Tatsache, dass Gewalt faktisch ein erfolgreiches Mittel sein kann und historisch oft war.

## (2) *Ethik und Diskurs*

Was jeweils als eine Kultur in den Blick genommen wird, ist das Resultat einer (mehr oder weniger umfassenden) Rekonstruktion der sie begründenden Sprach- und Handlungstraditionen. Von Kultur lässt sich konkret allerdings nur hinsichtlich konkreter Gemeinschaften sprechen. Sobald Mengen wie etwa alle rechtlich als Bürger eines Staates anerkannten Menschen in den Blick genommen werden, lässt sich von kultureller Gemeinschaft entweder nur bezüglich bestimmter ausgewiesener Aspekte (z.B. einer geteilten Sprachpraxis) oder einem zu bestimmten Zwecken abgegrenzten System von Traditionsclustern reden. Erst wenn darüber hinaus geklärt ist, wie Kultur zugleich als gemeinsam geteiltes und in den Einzelheiten variables Konstrukt aus rekonstruierten Traditionen von Sprach- und Handlungsschemata, Sach- und Handlungswissen gebildet wird, kann die Frage erörtert werden, wie mit strittigen Geltungsansprü-

chen innerhalb einer solcherart rekonstruierten Kultur umgegangen werden kann.

Der Traditionsbegriff, wie ich ihn hier vorgestellt habe, ist daran gekoppelt, dass die in kommunikativen Handlungen (als Tradierungen) erhobenen Geltungsansprüche zurückgewiesen werden können – wobei diese Zurückweisung nicht unbedingt explizit geschehen muss, sondern auch eine stillschweigende Nichtanerkennung sein kann. Wenn der Akzipient ihm übergebene Sprach- und Handlungsschemata nicht bleibend in sein Handlungsrepertoire aufnimmt und bewusst oder unbewusst weiterübergibt, sei es, weil er ihnen widerspricht, sei es, weil sie für seine Alltagspraxis keine Bedeutung haben, dann kann eine Praxis in einer Gemeinschaft an Bedeutung verlieren und gegebenenfalls ganz in Vergessenheit geraten. Weil es zur Charakteristik sprachlicher Handlungen gehört, dass die in ihnen erhobenen Geltungsansprüche zurückgewiesen werden können, und wir dann von einer Kultur sprechen können, wenn gemeinsames sprachliches Handeln möglich ist, ist das Bestehen einer Kultur darauf angewiesen, dass sie Umgangsweisen dafür entwickelt, wie strittige Geltungsansprüche zu behandeln sind. Natürlich wäre es möglich, Streitfragen durch eine tätliche Auseinandersetzung zu klären. Recht hätte dann die Position, deren Vertreter in der Lage ist, den Geltungsanspruch gewaltsam durchzusetzen und aufrecht zu erhalten. Die Folge einer solchen sozialdarwinistischen Sicht wäre aber ein instabiles kulturelles Gefüge, weil es mit jedem Wechsel der Machtverhältnisse neu strukturiert würde. Stabilität und Weiterentwicklung ist aber von einer kulturellen Kontinuierung abhängig. Die gleichermaßen moralische wie pragmatische Alternative zu nur erfolgsorientierter Gewalt als Mittel zur Beseitigung von Dissens und Konflikt sind Verständigungshandlungen. Kommunikative Handlungen, so wie Habermas sie einführt, haben nicht nur die Funktion, einen kulturell eingespielten Konsens zu erhalten und zu erneuern, sondern auch, ihn überhaupt erst zu erzielen. Damit wird in kommunikativen Handlungen sowohl Verständigung hergestellt als auch die Grundlage für gelingende Verständigung geschaffen, indem nämlich ein gemeinsam geteiltes Hintergrundwissen hergestellt wird, auf das sich die verständigungsorientiert Handelnden beziehen.

Habermas hat dieses Hintergrundwissen als Kernbestand der Kultur bezeichnet – deshalb auch die Rede von kulturellem Hintergrundwissen. Da ich den Terminus *Kultur* anders verwende, bin ich genötigt, auch hier eine Umdeutung vorzunehmen: Den kulturellen Hintergrund einer Gemeinschaft bilden einerseits die Systeme wahrheits- und richtigkeitsfähiger Äußerungen, auf die sich die Mitglieder selbstverständlich beziehen und die sie in ihrem Handeln und Sprechen voraussetzen. Andererseits gehören dazu die als zweckmäßig und richtig, aber auch als *gut* und *schön* ausgezeichneten Praxen. Eine lebensweltlich

orientierte Kulturtheorie kann nicht darüber hinwegsehen, dass die Mitglieder von Gemeinschaften de facto wechselseitige Bewertungen ihrer Praxen vornehmen.<sup>816</sup> Es gehört deshalb zum deskriptiven Teil einer Ethik, die Bewertungspraxis in einer Kultur zu erfassen. Diese Bewertungspraxis bezieht sich auf tradierte Praxen, zu denen, als Beispiele für gemeinsames Sprechen und Handeln, unter anderem *kollektive Gewohnheiten*, *soziale Institutionen* und *technische* und *praktische Handlungsregeln* gehören. Die Untersuchung dieser tradierten Praxen geschieht nicht unmotiviert, sondern wird dann nötig, wenn Diskurse an kulturellen Verzerrungen scheitern oder zu scheitern drohen. Diese Aufgabe kommt einem das Diskursverfahren ergänzenden Kulturdeutungsverfahren zu.<sup>817</sup>

Mit dem veränderten Gebrauch des Wortes Kultur ergibt sich auch ein Veränderung des Verständnisses von *Ethik*. Habermas identifiziert *Ethik* mit *Konzeptionen des guten Lebens*. Tatsächlich fällt der Eudämonismus darunter, er ist aber nicht mit Ethik gleich zu setzen. Mein Verständnis orientiert sich an der griechischen Herkunft, dem Wort ἥθος respektive ἔθος, die beide unter anderem Gewohnheit, Brauchtum und Sitte bedeuten.<sup>818</sup> Darüber hinaus macht die starke Unterscheidung von Ethik und Moral, die bei Habermas begegnet, etymologisch zunächst einmal nur

<sup>816</sup> Dies legt eine vorsichtige Rehabilitation der Güterethik nahe, allerdings nicht in ihrer individualistisch-eudämonistischen Fassung (vgl. Wingert, *Gemeinsinn*, 31), sondern im Sinne Schleiermachers, der in der Güterlehre auf individuelles und gemeinschaftliches, organisierendes und symbolisierendes faktisches Handeln in einer Kulturgemeinschaft abzielt. Schleiermachers explizit deskriptive Ethik hat freilich die Mängel, dass sie auf einen normativen Teil verzichtet und kein kulturwissenschaftlich gestütztes Deutungsverfahren kennt. Sie ist zudem deutlich in idealistischen Diskussionszusammenhängen verortet. Dennoch halte ich eine Auseinandersetzung mit Schleiermachers Ansatz für lohnenswert. Dies kann allerdings im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht geleistet werden. Deshalb hier nur dieser zurückhaltende Hinweis. Vgl. dazu aber Moxter, *Güterbegriff*.

<sup>817</sup> Ein Beispiel dafür stellt Schwemmers Verfahren dar. Es ist allerdings stark revisionsbedürftig. Schwemmer selbst hat den dort eingeschlagenen, methodisch-konstruktiven Weg seit *Handlung und Struktur* sukzessive verlassen. An der Notwendigkeit einer Kulturwissenschaft, die die kulturellen Prozesse, d.h. ihre Entwicklung und Auswirkungen, in den Blick nimmt, hält er aber nach wie vor fest (vgl. Schwemmer, *Existenz*, 135f.). Leider hat sich Schwemmer, soweit ich sehe, nicht einer Traditionstheorie zugewandt, obwohl er für Beschreibungen der kulturellen Faktoren eine prinzipielle Offenheit einfordert. Diese ist meines Erachtens nur durch einen Kulturbegriff möglich ist, der die Kulturprozesse in seiner Abhängigkeit von Traditionsprozessen rekonstruiert.

<sup>818</sup> Aristoteles hat mit der Nikomachischen Ethik durch den Gebrauch von ἥθος den philosophischen Gebrauch des Wortes Ethik eingeleitet. Er grenzt ἥθος (das ursprünglich den Wohnort oder die Herkunft bezeichnet) von ἔθος (Gewohnheit) ab (vgl. Aristoteles, *Nik. Ethik*, 1103a), um herauszustellen, dass das ein tugendhaftes Handeln zwar vom Einüben in gemeinschaftlichen Sitten und Gewohnheiten abhängt, aber da nicht alle Gewohnheiten gut sind, bedarf es der ethischen Betrachtung, um – die guten von den schlechten Handlungen unterscheidend – zu einem tugendhaften Leben zu gelangen.

wenig Sinn, weil das eine Wort ursprünglich nur die lateinische Übersetzung des anderen ist. Erst als griechisches Lehnwort wird im lateinischen *ethica* zum Terminus für die philosophische Reflexion der *mores* – und ist damit gerade nicht synonym mit *eudaimonia*. Ich mache von der Unterscheidungsmöglichkeit also gebrauch und verstehe unter *Moral* die *mos* resp. das *ἔθος*, also die lebensweltlichen Sitten, Gebräuche, Handlungsregeln, Normen etc., unter *Ethik* aber (in Anlehnung an *ἠθικός*) die philosophische Reflexion auf *Moral*. Der Begriff der *Ethik* als Kulturtheorie umfasst dabei zwei Teile: einen deskriptiven, der die faktischen Bewertungen von *Praxen*, also die *Moral*, in den Blick nimmt, und einen normativen, der Rechtfertigungsfragen erörtert. Das diskursethische Verfahren ist ein Vorschlag dazu, wie Rechtfertigungsfragen erörtert werden können. Die Stärke dieses Verfahrens ist erstens, dass es die Rechtfertigung nicht dem jeweils handelnden Einzelnen überlässt – oder gar einem einzelnen oder einer Gruppe von Experten, der oder die Normen stellvertretend prüfen und rechtfertigen –, sondern denen, die von den Folgen und Nebenfolgen einer tradierten oder neu vorgeschlagenen Norm betroffen sind. Die zweite Stärke ist, dass es hinreichend formal und abstrakt ist, um eine große Anzahl von Normen zu prüfen, nämlich alle Normen, die Fragen der Gerechtigkeit berühren.

Das auf Gerechtigkeitsfragen spezialisierte ethische Diskursverfahren kommt zum Einsatz, wenn Verständigungen scheitern und einfache Reparaturleistungen misslingen. Ich habe allerdings darauf hingewiesen, dass bei Habermas eine Lücke klafft zwischen dem kommunikativen Handeln und dem Eintritt in den Diskurs, weil kommunikatives Handeln als Tradieren selbst zur Erzielung, Erhaltung und Erneuerung eines Traditionskonsenses dient, dieser Traditionskonsens aber im Diskurs seinen sonst kategorischen Gültigkeitsanspruch verliert und wie ein neu erhobener Anspruch bloß hypothetisch gilt. Alles darf in Frage gestellt und muss begründet oder gerechtfertigt werden. Deshalb ist der Diskurs so problematisch, weil dadurch eine gefügte Ordnung zerbrechen könnte. Es ist die gleiche Aufgabe, die Neurath und Lorenzen als Umbau eines Schiffes auf dem Meer beschreiben.<sup>819</sup> Bei Habermas stellt sich dies eher, im Bild gesprochen, als ein umzubauendes Gerüst dar, bei dem die Bauarbeiter *im* Gerüst an jedem Schnittpunkt die statische Funktion bewerten müssen. Im Bild wird die von Habermas angedeutete Gefahr offenkundig: Das gemeinsame Hintergrundwissen könnte zusammenbrechen. Deshalb brauchen die Arbeiter im Gerüst ein genaues Wissen über die Statik. Im Diskurs sind die Gesetze die Diskursregeln; sie sind das einzige, was für

<sup>819</sup> Vgl. oben S. 236 Fn. 604.

die Beteiligten noch kategorisch gelten muss, und sie werden performativ durch sprachliches Handeln bereits anerkannt.

Die Diskursregeln werden als Vernunftregeln gewonnen aus den Präsuppositionen kommunikativen Handelns: Sie werden selbst gerechtfertigt durch das, was wir als ideale Gesprächssituation voraussetzen, wenn wir alltäglich miteinander sprechen. Die Rechtfertigung des Diskursverfahrens appelliert also daran, dass die divergierenden oder konfligierenden Parteien in ihrem Sprechen bereits eine gemeinsame Praxis teilen. Problematisch ist allerdings die notwendig zugrundeliegende Annahme, kommunikatives Handeln gründe unabhängig von der jeweils gesprochenen, konkreten Sprache auf den gleichen sprachlichen Regeln, denn sie sind ja reflexiv gewonnen aus der Sprache, die *wir* sprechen. Wegen dieses recht schwachen Fundamentes verzichtet Habermas auf einen Letztbegründbarkeitssanspruch. Er ist mit Alexy nur aufgrund der Annahme, dass alles Sprechen unabhängig von der konkret gesprochenen Sprache ähnlich funktioniert, in der Lage, Diskursregeln zu formulieren. Die Mannigfaltigkeit individueller und gemeinschaftsspezifischer Sprachweisen wird so auf einheitliche formale Grundregeln gemeinsamen sprachlichen Handelns verdichtet. Weil dieses Fundament äußerst schwach ist, ist auch der Schritt der Universalisierung problematisch. Die Diskursregeln sind das, von dem wir wollen können, dass sie allgemeine Gültigkeit beanspruchen könnten. Hier bereits wird deutlich, dass mit den Ansprüchen der Diskursgrundsätze eine ethische Dimension erreicht ist. Vernunft- und Sittengesetz sind identisch. Erst danach differenziert sich die Vernunft in ihre technischen, pragmatischen und moralischen Untergruppen auf.

Der kommunikativ Handelnde geht von der Universalität der seinem Handeln zugrundeliegenden Diskursregeln aus – was ihm nicht bewusst zu sein braucht. Erst die reflektierende Analyse klärt den Sprecher darüber auf, dass er nach diesen Regeln bereits spricht. Daraus resultiert die Stärke des transzendentalpragmatischen Arguments. Dabei darf aber nicht übersehen werden, dass wir de facto verschiedene Sprachen sprechen: Denn wir sprechen nicht verschiedene (Ideal-)Sprachen (im Sinne idealtypischer Sprachen), sondern eine Sprache ist das, was als Aktualisierung von Sprachhandlungsschemata in einer konkreten Kultursituation möglich ist. Hieraus wird die ideale Gesprächssituation erst gebildet, und zwar angeleitet von der Unterstellung, dass der Oberzweck kommunikativer Handlungen die Verständigung ist. Zwar gibt es gute Gründe dafür anzunehmen, dass die Diskursregeln transkulturell gelten, aber im Diszensfall sind sie über das transzendentalpragmatische Argument immer wieder erneut zu rechtfertigen. Eine Diskurstheorie, die das leugnet, würde ihr eigenes Verfahren nicht ernstnehmen.

### (3) *Diskurs als entgrenzte Beratung*

Zum praktischen Diskurs sind nach Habermas' Vorstellung alle sprach- und handlungsfähigen Wesen zugelassen. Im Diskurs etwas erörtern zu können, setzt aber mehr als Sprach- und Handlungsfähigkeit voraus, zum Beispiel die Abstraktionsleistung, zu erkennen, dass ein Satz hypothetisch gelten kann. Wer nicht weiß, was es heißt, dass etwas hypothetisch gelten kann, kann unmöglich etwas als hypothetisch betrachten. Das ist aber nötig, um mögliche Folgen und Nebenfolgen einer Norm vorstellen zu können. Wir können nur wissen, welche Folgen und Nebenfolgen eine Norm hat, wenn wir sie hypothetisch erwägen können. Dadurch scheint es, als wäre der Diskurs entweder unmöglich oder nur elitär möglich. Für das diskursethische Verfahren gilt deshalb, was Hans J. Schneider über das moralische Argumentieren insgesamt sagt, dass sein Ort „das Gespräch unter erwachsenen, handlungsfähigen, voll verantwortlichen Personen mittleren Alters zu sein [scheint], die die moralische Erziehung hinter sich und (im besten Fall) die Altersweisheit vor sich haben“<sup>820</sup>.

Inwiefern könnte der Diskurs als elitär missverstanden werden? Erstens wächst mit steigendem Abstraktionsniveau die Menge derer, die von den Folgen und Nebenfolgen zwar betroffen sind, sich aber im Diskurs nur noch über Advokaten äußern können. Stellen wir uns die von Gerechtigkeitsnormen Betroffenen einmal vor, so bildet sie wohl eher ein corpus permixtum denn ein auf einem egalitären Level sprachlich handelndes Gremium. Zweitens handeln die kommunikativ Handelnden im Diskurs reflektiert kommunikativ. Hier öffnet sich die Kluft zwischen kommunikativem Handeln und Diskurs. Die Bezugnahme auf die objektive, subjektive oder soziale Welt geschieht vor einem durch Tradition geteilten kulturellen Hintergrund. Ich muss mich aber nicht nur zu diesem kulturellen Hintergrund reflektiert verhalten, sondern auch zum Medium seiner Tradition: Sprache und Handlung. Andersfalls kann ich überhaupt nicht verstehen, was lösgelöst von den jeweiligen Inhalten Regeln des Diskurses sein können. Ich muss mich zu meiner Sprache und meinen Handlungen als Traditionsmedien reflektiert verhalten können. Wer dazu nicht in der Lage ist, scheint als Diskursteilnehmer trotz seines Status als Betroffener nicht in Frage zu kommen.

Selbst wenn nun das Zugeständnis gemacht würde, alle Menschen seien prinzipiell in der Lage, die notwendigen Abstraktionsschritte zu leisten und die Konzeption deshalb nicht elitär, bliebe als weiterer Einwand die Unmöglichkeit des Diskurses. Allen Betroffenen überhaupt die Möglichkeit zur Teilnahme am unbegrenzten Diskurs zu ermöglichen, stellt dabei

<sup>820</sup> Schneider, Argumentieren, 19.

nur ein technisches Problem dar. Gesetzt, das technische Problem wäre gelöst, stellt sich vor allem die Frage nach den Gelingenskriterien diskursiven Handelns. Für Habermas wäre dies ein erzielter Konsens: Das fraglich gewordene Hintergrundwissen konnte neu stabilisiert werden. Woher können wir aber wissen, dass alle am Diskurs Beteiligten in kommunikativer und nicht einige in strategischer Absicht gehandelt haben? Dadurch, dass Diskurs per definitionem nicht-strategisch ist? Das wäre ein recht schwacher Argumentationszug und blanker Idealismus in einem recht vulgären Sinne des Wortes.

Die Frage der Beteiligungskriterien hat Habermas nicht eingehend erörtert. Die Kriterien der Sprach- und Handlungsfähigkeit sowie die Advokatenregelung sind aber Hinweise darauf, dass es Beteiligungsbeschränkungen gibt. Sie lassen sich aber nicht als prinzipieller Einwand gegen das Diskursverfahren vorbringen. Darin ähnelt das Diskursverfahren einem demokratischen Wahlverfahren: Der Umstand, dass Kinder nicht zur Bundestagswahl zugelassen sind, ist kein Einwand gegen das Wahlverfahren selbst. Die Beteiligungsbeschränkung hat eine Schutzfunktion für die demokratische Gesellschaft insgesamt. Ähnliches gilt für das Diskursverfahren. Wer wegen der Beteiligungsbeschränkung gegen das Diskursverfahren argumentiert, ist in der Bringschuld zu zeigen, wie eine möglichst große Anzahl an Betroffenen beteiligt und zugleich sichergestellt werden kann, dass es nicht verfahrenintern zu Verzerrungen des Ergebnisses zum Beispiel durch eine zu starke Fremdbeeinflussung kommt. Allerdings ist zuzugestehen, dass die Kriterien der Sprach- und Handlungsfähigkeit noch erläuterungsbedürftig sind, weil nicht hinreichend geklärt ist, wann Sprach- und Handlungsfähigkeit zu- oder abgesprochen werden kann.

Wichtiger in dem hier diskutierten Zusammenhang ist die Frage der Praktikabilität von Diskursverfahren. Die theoretischen Erwägungen zur Diskursethik lassen oft vermissen, dass das Diskursverfahren nicht nur ein philosophisches Gedankenspiel ist, sondern eine unter räumlichen und zeitlichen Bedingungen aktualisierbare Praxis. Dieser Einwand betrifft freilich die vorliegende Arbeit in gleicher Weise. Ich will deshalb zum Abschluss meiner Untersuchungen einige theoretische Schritte hin zu einem praktischen Verständnis der Diskurstheorie machen, die zugleich verdeutlichen sollen, welche Rolle die hier vorgelegten traditionstheoretischen Erwägungen spielen. Ich schlage dazu vor, Diskurs als Unterbegriff kommunikativen Handelns zu verstehen und zunächst als *argumentierendes Beraten* zu rekonstruieren. Das Diskursverfahren lässt sich dann unterscheiden als ein *begrenztes* und als ein *entgrenztes Beratungsverfahren*.

(1) *Diskurs als argumentierendes Beraten*. Ob wir von einander lernen können, hängt nicht allein ab von der Bereitschaft, Behauptungen glauben zu

schenken, Aufforderungen zu befolgen und Wahrhaftigkeit zu unterstellen, sondern vor allem davon in Argumentationen einzutreten und dabei noch das intuitiv Selbstverständlichste in Frage stellen zu lassen. In Argumentationen ist Universalität ein Geltungsanspruch, der erhoben werden kann, der aber auch kommunikativ einzulösen ist, wenn er bestritten wird. Das Schwierige an argumentativer Rede ist, dass sie zwar eine kommunikative Sondersituation darstellt, aber nur aus einem kulturellen Lebenszusammenhang heraus geführt werden kann. Mindestens mit der Sprache, in der wir argumentieren, bleiben wir einem Traditionsprozess verbunden, dem wir nicht durch bloße Willensentscheidung entsagen können. Die an Diskursen als Argumentationen<sup>821</sup> Beteiligten müssen ihre kulturellen Selbstverständlichkeiten mittelbar machen können. Dazu müssen sie zunächst einmal über gemeinsame sprachliche Handlungsmöglichkeiten, und das heißt über Verständigungsmöglichkeiten verfügen können. Indem sie aber sprechen, ist performativ zugleich die Bedingung der Möglichkeit von Tradition geschaffen. Zu keinem Zeitpunkt treten sie aus Traditionsprozessen heraus und hernach wieder in sie hinein, sondern die Argumentation bleibt zu jedem Zeitpunkt Teil solcher Prozesse. Das mag in einer konkreten Argumentation unauffällig bleiben, weil die Dialogpartner sich als Sprecher und Hörer begegnen. In der Rekonstruktion erweisen sie sich aber – indem sie sprechen – performativ als Tradenten und Akzipienten, die diese Rollen wechselseitig übernehmen, und dabei nicht nur Behauptungen, Glaubenssätze, Regeln etc., sondern Argumentationsschemata als Traditionscluster tradieren.

In der Argumentationspraxis lässt sich auf idealisierende Unterstellungen nicht verzichten. Wer seinen Argumentationspartnern unterstellt, dass sie Argumenten nicht zugänglich sind, dass sie bei ihrer vorgefassten Meinung bleiben werden und statt selbst zu argumentieren suggerieren oder ähnliche strategische Handlungen ausführen, der wird sein eigenes Argumentieren einstellen – wenn er sich nicht als Don Quichote sieht, der trotz der Aussichtslosigkeit seines Unterfangens weiter gegen die Windmühlen der Einsichtslosigkeit anargumentiert. Dabei steht die Argumentationsfähigkeit, die den Mitberatenden unterstellt wird, in Relation zur zugeschriebenen Sprachfähigkeit. Einem Kleinkind, das gerade einmal grundlegende Prädikatoren gelernt hat (Papa, Mama, Hund), wird man im ‚Konfliktfall‘ nicht mit argumentierender Rede begegnen. Trotzdem lernt ein Kind irgendwann den Gebrauch argumentierender Partikel wie *weil*, *wenn*, *deshalb*, und es lernt dies nicht einfach so, sondern indem man sich mit einem Kind begründend und rechtfertigend berät.

<sup>821</sup> Vgl. Wingert, *Gemeinsinn*, 209.

(2) *Diskurs als begrenzte Beratung*. Die Diskursregeln verstehe ich als idealtypische Kriterien, um die diskursive Rede *innerhalb* der Vielfalt der kommunikativen Alltagsrede auszuzeichnen. Damit ist aber noch nichts über den Diskurs als einem Beratungsverfahren ausgesagt. Zuweilen entsteht in Darstellung und Rezeption der Überlegungen Habermas' der Eindruck, als sei mit der Diskurstheorie das Verfahren bereits umrissen.<sup>822</sup> Zunächst klärt die Diskurstheorie aber nur darüber auf, was wir tun, wenn wir argumentieren. Aus der Beschreibung der Präsuppositionen unseres Sprechens folgt aber nicht, wie wir argumentierend sprechen *sollen*. Diese Folgerung entspräche dem naturalistischen Fehlschluss, wobei dieser Fehlschluss, da Sprechen wie kaum ein anderes Handeln *Kultur* repräsentiert, eher als *kulturalistischer* zu kennzeichnen wäre. Da Habermas' Diskurstheorie den Diskurs nur hinsichtlich seiner formalen Kriterien – als argumentierende Rede – bestimmt, und es versäumt, ihn *innerhalb* einer durch Traditionalität geprägten und von Traditionsprozessen abhängigen Lebenswelt zu verorten, ist sie zu ergänzen um Angaben darüber, was den Diskurs als Beratungsverfahren auszeichnet. Hierfür liefert der Methodische Konstruktivismus eine entsprechende Vorlage, die nicht nur die Umrisse konkreter Beratungen erahnen lässt, sondern vor allem dazu in der Lage ist, die Kluft zwischen kommunikativen Handlungen und Diskurs als Sonderfall argumentierender Rede wenigstens in Ansätzen zu überbrücken.

Die Grenze zwischen Alltagskommunikation und Begründungssprache ist in beide Richtungen durchlässig, denn sie ist eine künstlich gezogene Linie zu bestimmten Unterscheidungszwecken. Der Zweck der Grenzziehung bei Habermas ist, zwischen kulturellen Überlieferungsprozessen (der Vormoderne) und rationalen Begründungsverfahren (der Moderne) zu unterscheiden und den Lernfortschritt zwischen vormodernen und modernen Gesellschaften deutlich werden zu lassen. Weil Habermas diese gesellschaftliche Dimension im Blick hat, ist es so schwierig, aus seiner Konzeption Ansätze für die praktische Bewältigung konkreter Konfliktsituationen heraus zu destillieren. Anders das Beratungsverfahren Schwemmers, bei dem es weniger um Begründungsfragen als vielmehr um das Verträglichmachen konfligierender Zwecksetzungen geht. Zwar halte ich Schwemmers Verfahren für zu eng, weil es sich nur auf einen bestimmten Ausschnitt von Konfliktsituationen beziehen lässt, trotzdem gibt er der methodisch-konstruktiven Vorstellung Gestalt, Konflikte nicht durch Gewalt, sondern durch Rede zu lösen. Diese Rede umfasst nicht

<sup>822</sup> Vgl. dazu die Überlegungen Wingerts zur Operationalisierung von Diskursen als einer Kommunikationsform in Wingert, *Gemeinsinn*, 264ff.

nur argumentierendes kommunikatives Handeln, sondern ist – deutlicher als die Diskurstheorie – inmitten alltäglicher Verständigungen angesiedelt. Weil an konkreten Beratungen nicht *alle* von den Folgen und Nebenfolgen einer Handlung und den ihr zugrunde liegenden Normen Betroffenen teilnehmen, und sie unter räumlicher und zeitlicher Begrenzung stattfinden, handelt es sich bei konkreten immer um begrenzte, vernunftgeleitete Beratungen von Gemeinschaften.

(3) *Diskurs als entgrenzte Beratung.* Traditionsmaterialien werden in solche begrenzte Beratungen schon allein durch eine konkret gesprochene Sprache eingebracht, haben aber weder in kritischer noch in affirmativer Hinsicht eine herausgehobene Stellung: Sie bedürfen, wie jeder andere Geltungsanspruch, der bestritten wird, einer transsubjektiv einsehbaren Begründung oder Rechtfertigung, und sie bedürfen dieser Rechtfertigung erst dann, wenn über die Gültigkeit der erhobenen Ansprüche Uneinigkeit herrscht. Unter (a) und (b) tritt Tradition vornehmlich als Traditionalität und als bleibendes Gebundensein des Diskurses (als argumentierende Rede und als begrenztes Beratungsverfahren) an Traditionsprozesse vor Augen; ihr kommt aber im Rahmen *entgrenzter* Beratungen eine weitere, zusätzliche Aufgabe zu.

Zunächst: Was als ein vernünftiger Grund in einer begrenzten Beratung Anerkennung findet, muss nicht von jeder Gemeinschaft mit jeder neuen Beratung neu entwickelt werden; auch Rationalitätsstandards sind Beispiele für Traditionsmaterialien. Auch wenn es in den Beratungen um aktuelle Inhalte geht, lassen sie sich mit Argumentationsschemata diskutieren, die bereits Platon in ganz anderen inhaltlichen Zusammenhängen verwendet hat. Und auch die Argumentation für oder wieder ein bestimmtes Argumentationsschema, dem Gültigkeit zu oder abgesprochen wird, hat seine Kulturgeschichte, die manchmal sogar konkreten Urhebern und Tradenten zugeschrieben werden kann: Der Einwand, jemand sei unzulässigerweise von einer Beschreibung zu einer Aufforderung übergegangen, deshalb sei sein Argument fehlerhaft, wird sich auf Hume berufen, oder in einer Verfeinerung des Hume'schen Satzes, auf Moores Kritik des naturalistischen Fehlschlusses verweisen. Und natürlich lassen sich Behauptungen durch inhaltliche Argumente begründen, die nicht in der Beratung entwickelt wurden, so etwa wenn auf das transzendentalpragmatische Argument verwiesen wird. Hume, Moore und Apel müssen dazu nicht selbst anwesend sein, um in eine Beratung hineinzuwirken. Konkrete Argumente und Argumentationsschemata lassen sich tradieren und können deshalb von denen, die diese Schemata akzeptiert haben, über räumliche und zeitliche Grenzen hinweg neu aktualisiert werden.

Die in konkrete Beratungen hineinwirkenden Argumente und Argumentationsschemata sind das Produkt individueller Überlegungen oder ge-

meinsamer Beratungen zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort. Jede neue Beratung, die frühere Beratungsergebnisse aufnimmt, hat zeitlich bereits eine Grenze übersprungen. Das gleiche gilt bei wechselnden Orten und sich verändernder Teilnehmer. Das System der Gremienarbeit gründet darauf, dass Beratungen räumlich und zeitlich entgrenzt stattfinden können. Sofern die Beratungsergebnisse nicht nur von einer Beratungsgruppe zu einer anderen, sondern von dieser wiederum zu einer weiteren – möglicherweise in modifizierter Form – weitergegeben werden können, ist dieser Prozess bereits als Tradition rekonstruiert. Diese Form der Beratung nenne ich *entgrenzte Beratung*. Die entgrenzte Beratung ist ein dezentralisierter, räumlich und zeitlich entgrenzter Diskurs.

Dies lässt sich nun auf das Diskursverfahren übertragen: Weil Beratungen von Großgruppen und Mengen technisch an eine Grenze stoßen, weil nicht alle Betroffenen zur gleichen Zeit am gleichen Ort unbegrenzt lange beraten können, sind Diskurse immer nur als begrenzte Beantwortungen möglich. Indem aber die Beteiligten an begrenzten Beratungen Teilnehmer unterschiedlicher Beratungen sein können und auf dieser Grundlage konkrete Argumente und Argumentationsschemata – wie im Gesprächsmodell skizziert – in Großgruppen und Mengen zirkulieren, ist verstehbar, wie sich die technischen Grenzen durch Weitergabe und Tradition überwinden lassen und entgrenzte Beratungen möglich werden. Diese Entgrenzung gilt sowohl räumlich als auch zeitlich, weil sie an weit auseinanderliegenden Orten zu unterschiedlichen Zeiten stattfinden kann. Mit diesem dritten Rekonstruktionsschritt sind wir bereits nah an dem, was der poststrukturalistisch-postmoderne Discourse-Begriff beschreiben möchte. Die Zirkulation der Beratungsergebnisse schließt nach dem Gesprächsmodell der Tradition natürlich auch eine Rücküberlieferung ein: Dabei ist die Überwindung der zeitlichen Grenze natürlich nur in einer Richtung möglich. Eine spätere Beratungsgruppe kann ihre Ergebnisse zwar an eine ältere Gruppe zurückgeben, deren erneute Beratung ist aber eben eine neue Beratung. Die Rücküberlieferung stößt allerdings an eine weitere Grenze, die sich auch durch Erneuerung nicht überwinden lässt. Diese Grenze ist der Tod. Sofern einige der an entgrenzten Beratungen Teilnehmenden verstorben sind (was in der Regel dann der Fall ist, wenn ein Diskurs über mehrere Jahrhunderte hinweg geführt wird), ist die kommunikative Beziehung nur in einer Richtung möglich, nämlich indem die Lebenden hören, was die bereits Verstorbenen zu sagen hatten. Das ist der Sinn der Rede vom Hören auf ‚die Tradition‘. Was sie durch Tradition weiterhin sagen, ist aber nur ein Erheben von Geltungsansprüchen neben anderen, deren Berechtigung in den aktuellen Beratungen eingelöst werden muss.

Erst Tradition ermöglicht den Diskurs als entgrenztes Beratungsverfahren. Dieses Verfahren muss nicht erst begründet und geschaffen werden, sondern es wird von der Traditionstheorie als Kern kultureller Entwicklungen beschrieben. Die normative Aufgabe besteht darin, auf der Ebene begrenzter Beratungen Verfahren zu entwickeln und allmählich zu verfeinern, wie Dissense und Konflikte durch eine Kultur begründenden Redens gelöst werden können. Wir bedürfen einer „Kultur des Konflikts“<sup>823</sup>, die gleichzeitig mit der Tatsache von Verständigungshemmnissen wie der Möglichkeit gelingender Verständigung rechnet. Ethik als Kulturtheorie ist die Theorie einer gewaltlosen Konfliktbewältigungskultur. Erzielte Konsense sind dabei für Kulturen nur dann von Bedeutung, wenn sie tradierbar ist. Das ist zunächst mehr, als die bloße Lehr- und Lernbarkeit kognitiver Gehalte, weil Tradierbarkeit nicht allein auf kognitive Dispositionen möglicher Akzipienten setzt. Ein kultureller Lernschritt kann aber erst dann als vollzogen gelten, wenn es gelingt Verfahren zu entwickeln, die Traditionsprozesse methodisch so abzusichern, dass Akzipienten die jeweiligen tradita durch eigene Einsicht anzueignen in der Lage sind.

Erst Akzipation erklärt den Wandel traditional konstituierter Kultur. Die kommunikative Traditionstheorie erläutert den Zusammenhang von Tradieren und Akzipieren, geht aber davon aus, dass Tradierungen als Handlungen scheitern können, wobei nicht die Intentionen des Tradenten, sondern die vollzogenen Aneignungen des Akzipienten die Gelingenskriterien für Traditionsprozesse liefern. Der Versuch, Traditionsprozesse methodisch abzusichern, bleibt immer Versuch des Tradenten, Akzipationen zu beeinflussen und zu steuern. Da die tradierten Materiale in der Regel aber nicht klar umrissene Einheiten, sondern Cluster von Traditionsmaterialien sind, bleibt es dem Tradenten unverfügbar, welche Materiale akzipiert werden. So ist mit der Akzipation auch unter den Bedingungen einer modernen, westlichen Rationalitätskultur keine Einheitskultur sicher gestellt, sondern Kultur immer ein Netzwerk variierender Sprach- und Handlungstraditionen. Die kommunikative Verfahrensethik bleibt an dieser Variabilität orientiert, indem sie die Methoden der Konfliktbewältigung auf formale Verfahren umstellt. Mit dieser Umstellung hat sie die Traditionsprozesse nicht neutralisiert, sondern einen Teil ihrer Tradition formalisiert und auf diese Weise methodisch abgesichert. Sie tradiert damit einen Ausschnitt ihrer konkreten Rationalitätskultur, deren Aneignungsprozesse in global entgrenzten Diskursen sie allerdings nicht steuern kann. Darauf gilt es im Fortgang der

<sup>823</sup> Assmann/Assmann, Kultur, 36ff.

Diskussion um Tradition, Rationalität und Moderne selbstkritisch zu reflektieren: Tradition selbst ist im Zusammenspiel von Tradieren und Akzipieren als kritisches Verfahren *zur* menschlichen Kultur zu begreifen, das seine Maßstäbe in entgrenzten Diskursen allmählich durch die Teilnehmenden (als Tradenten und Akzipienten) selbst entwickelt und verfeinert.



# Literaturverzeichnis

- Adorno u.a., Positivismusstreit* Adorno, Theodor W. u.a., Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie, München 1993.
- Adorno, Dialektik* Adorno, Theodor W., Negative Dialektik – Jargon der Eigentlichkeit (Gesammelte Schriften Bd. 6), Darmstadt 1998.
- Adorno, Kulturkritik* Adorno, Theodor W., Kulturkritik und Gesellschaft I+II (Gesammelte Schriften Bd. 10/1+2), Darmstadt 1998.
- Albert, Traktat* Albert, Hans, Traktat über kritische Vernunft, 5. Aufl., Tübingen 1991.
- Alexy, Argumentation* Alexy, Robert, Theorie der juristischen Argumentation. Die Theorie des rationalen Diskurses als Theorie der juristischen Begründung, 3. Aufl., Frankfurt a.M. 1996.
- Alexy, Recht* Alexy, Robert, Recht, Vernunft, Diskurs. Studien zur Rechtsphilosophie, Frankfurt a.M. 1995.
- Alexy, Theorie* Alexy, Robert, Eine Theorie des praktischen Diskurses, in: Oelmüller, Normendiskussion 1, S. 22-58.
- Apel, Gegenwart* Apel, Karl-Otto, Kann es in der Gegenwart ein postmetaphysisches Paradigma der Ersten Philosophie geben?, in: Schnädelbach/Keil, Philosophie, S. 41-68.
- Apel, Sprachpragmatik* Apel, Karl-Otto, Sprachpragmatik und Philosophie, Frankfurt a.M. 1976.
- Apel, Transformationen I+II* Apel, Karl-Otto, Transformationen der Philosophie (Bd. 1: Sprachanalytik, Semiotik, Hermeneutik. Bd. 2: Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft), 5. Aufl., Frankfurt a.M. 1993.
- Apel, Diskurs* Apel, Karl-Otto, Diskurs und Verantwortung, Frankfurt a.M. 1988.
- Apel/Kettner, Anwendung* Apel, Karl-Otto/ Kettner, Matthias (Hrsg.), Zur Anwendung der Diskursethik in Politik, Recht und Wissenschaft, 2. Aufl., Frankfurt a.M. 1993.
- Apel/Kettner, Vernunft* Apel, Karl-Otto/ Kettner, Matthias (Hrsg.), Die eine Vernunft und die vielen Rationalitäten, Frankfurt a.M. 1996.
- Arendt, Revolution* Arendt, Hannah, Über die Revolution, 4. Aufl., München 2000.
- Aristoteles, Nik. Ethik* Aristoteles, Nikomachische Ethik VI (hrsg. u. übers. v. H.-G. Gadamer), Frankfurt a.M. 1998.
- Assmann, Gedächtnis* Assmann, Jan, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, 2. Aufl., München 1999.

- Assmann, Zeit* Assmann, Aleida, Zeit und Tradition. Kulturelle Strategien der Dauer, Köln u.a. 1999.
- Assmann/Assmann, Kultur* Assmann, Aleida/ Assmann, Jan, Kultur und Konflikt. Aspekte einer Theorie des unkommunikativen Handelns, in: Assmann/Harth, Konflikt, S. 11-48.
- Assmann/Assmann, Schrift* Assmann, Aleida/ Assmann, Jan, Schrift, Tradition und Kultur, in: Raible, W. (Hrsg.), Zwischen Festtag und Alltag, Tübingen 1988, S. 25-50.
- Assmann/Friese, Identitäten* Assmann, Aleida/ Friese, Heidrun (Hrsg.), Identitäten (Erinnerung. Geschichte. Identität 3), Frankfurt a.M. 1998.
- Assmann/Harth, Konflikt* Assmann, Jan/ Harth, Dietrich (Hrsg.), Kultur und Konflikt, Frankfurt a.M. 1990.
- Assmann/Harth, Kultur* Assmann, Aleida/ Harth, Dietrich (Hrsg.), Kultur als Lebenswelt und Monument, Frankfurt a.M. 1991.
- Assmann/Harth, Mnemosyne* Assmann, Aleida/ Harth, Dietrich (Hrsg.), Mnemosyne. Formen und Funktionen der kulturellen Erinnerung. Frankfurt a. M. 1991.
- Assmann/Hölscher, Kultur* Assmann, Jan/ Hölscher, Tonio (Hrsg.), Kultur und Gedächtnis, Frankfurt a.M. 1988.
- Austin, Sprechakte* Austin, John L., Zur Theorie der Sprechakte (How to do things with words), 2. Aufl., Stuttgart 1989.
- Baecker, Kultur* Baecker, Dirk, Wozu Kultur?, Berlin 2000.
- Barner, Tradition* Barner, Wilfried (Hrsg.), Tradition, Norm, Innovation. Soziales und literarisches Traditionsverhalten in der Frühzeit der deutschen Aufklärung, München 1989.
- Baumann, Ethik* Baumann, Zygmunt, Postmoderne Ethik, Hamburg 1995.
- Baumgartner, Prinzip* Baumgartner, Hans Michael (Hrsg.), Prinzip Freiheit. Eine Auseinandersetzung um Chancen und Grenzen transzendentalphilosophischen Denkens, Freiburg i.Br. u. München 1979.
- Bayertz, Philosophie* Bayertz, Kurt (Hrsg.), Praktische Philosophie. Grundorientierungen angewandter Ethik, Reinbeck bei Hamburg 1991.
- Bender, Aesthetics* Bender, Rüdiger, The Aesthetics of Ethical Reflection and the Ethical Significance of Aesthetic Experience. A Critique of Alasdair MacIntyre and Martha Nussbaum, in: EESE 1/1998.
- Bender, Urteilsbildung* Bender, Wolfgang, Ethische Urteilsbildung, Stuttgart u.a. 1988.
- Benjamin, Illuminationen* Benjamin, Walter, Illuminationen (Ausgewählte Schriften Bd. 1), Frankfurt a.M. 1977.
- Benn, Essays* Benn, Gottfried, Essays und Reden (Gesammelte Werke in der Fassung der Erstdrucke. 4 Bde., Textkrit. durchges. u. hrsg. v. B. Hillebrand), Frankfurt a.M. 1989.

- Berger/Luckmann, Konstruktion* Berger, Peter L./ Luckmann, Thomas, Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie, 17. Aufl., Frankfurt a.M. 2000.
- Bergmann, Lebenswelt* Bergmann, Werner, Lebenswelt, Lebenswelt des Alltags oder Alltagswelt? Ein grundbegriffliches Problem ,alltagstheoretischer' Ansätze in: KZfSS 33 (1981) S. 50-72.
- Berk, Argumentationstheorie* Berk, Ulrich, Konstruktive Argumentationstheorie, Stuttgart/ Bad Cannstatt 1979.
- Beutler/Horster, Pädagogik* Beutler, Kurt/ Horster, Detlef, Pädagogik und Ethik, Stuttgart 1996.
- Biehl/ Kaufmann, Verhältnis* Biehl, Peter/ Kaufmann, Hans-Bernhard (Hrsg.), Zum Verhältnis von Emanzipation und Tradition. Elemente einer religionspädagogischen Theorie, Frankfurt a.M./ Berlin/ München 1975.
- Birkner, Kulturgeschichte* Birkner, Gerhard K., Kleine Kulturgeschichte des Buches der Neuzeit, in: *Auskunft* 22/2 (2002), S. 127-151.
- Bloch, Zukunft* Bloch, Ernst, Gibt es Zukunft in der Vergangenheit?, in: *Reinisch, Tradition*, S. 17-33.
- Blumenberg, Legitimität* Blumenberg, Hans, Die Legitimität der Neuzeit, Ern. Ausg., Frankfurt a.M. 1996.
- Böhler, ζῶον* Böhler, Dietrich, ζῶον λόγον ἔχον – ζῶον κοινόν. Sprachkritische Rehabilitierung der Philosophischen Anthropologie: Wilhelm Kamlahs Ansatz im Licht rekonstruktiven Philosophierens, in: *Mittelstraß/Riedel, Vernunft*, S. 342-373.
- Böhme, Ethik* Böhme, Gernot, Ethik im Kontext. Über den Umgang mit ersten Fragen, Frankfurt a.M. 1997.
- Böhme, Weltweisheit* Böhme, Gernot, Weltweisheit, Lebensform, Wissenschaft. Eine Einführung in die Philosophie, Frankfurt a.M. 1994.
- Bondolfi/Grotefeld/Neuberth, Ethik* Bondolfi/Grotefeld/Neuberth (Hrsg.), Ethik, Vernunft und Rationalität: Beiträge zur 33. Jahrestagung der Societas Ethica in Luzern, Schweiz 1996, Münster 1997.
- Bonsiepen, Begründung* Bonsiepen, Wolfgang, Die Begründung einer Naturphilosophie bei Kant, Schelling, Fries und Hegel. Mathematische versus spekulative Naturphilosophie, Frankfurt a.M. 1997.
- Bormann, Natur* Bormann, Franz-Josef, Natur als Horizont sittlicher Praxis. Zur handlungstheoretischen Interpretation der Lehre vom natürlichen Sittengesetz bei Thomas von Aquin, Stuttgart 1998.
- Boudon/Bourricaud, Stichworte* Boudon, Raymond/ Bourricaud, François, Soziologische Stichworte. Ein Handbuch, Opladen 1992.
- Bretone, Vergangenheit* Bretone, Mario, Zehn Arten mit der Vergangenheit zu leben, Frankfurt a.M. u. New York 1995.
- Brocher, Aufstand* Brocher, Tobias, Aufstand gegen die Tradition. Über den Konflikt zwischen den Generationen, Stuttgart 1972.

- Brüggen, Tradition* Brüggen, Friedhelm, Art. Tradition, in: Lenzen, Grundbegriffe 2, 1528-1532.
- Brumlik, Ethik* Brumlik, Micha, Advokatorische Ethik. Zur Legitimation pädagogischer Eingriffe, Neuwied 1992.
- Budick, Western Theory* Budick, Sanford, The western theory of tradition. Terms and paradigms of the cultural sublime, New Haven und London 2000.
- Bultmann, Reflexionen* Bultmann, Rudolf, Reflexionen zum Thema Geschichte und Tradition, in: ders., Glauben und Verstehen, Band IV, 5. Aufl., Tübingen 1993, S. 56-68.
- Bultmann, Theologie* Bultmann, Rudolf, Theologie des Neuen Testaments, 8., durchges., um Vorw. u. Nachtr. erw. Aufl., Tübingen 1980.
- Burdorf/Schmücker, Wissenschaft* Burdorf, Dieter/ Schmücker, Reinold (Hrsg.), Dialogische Wissenschaft. Perspektiven der Philosophie Schleiernachers, Paderborn u.a. 1998.
- Bürger, Tradition* Bürger, Christa, Tradition und Subjektivität, Frankfurt a.M. 1980.
- Burke, Betrachtungen* Burke, Edmund, Betrachtungen über die Französische Revolution. In der deutschen Übertragung von Friedrich Gentz. Bearbeitet und mit einem Nachwort von Lore Iser, Frankfurt a.M. 1967.
- Busch, Sozialisation* Busch, Hans-Joachim, Art. Sozialisation, in: Kerber/Schmieder, Soziologie, 528-534..
- Bußhoff, Argumentation* Bußhoff, Heinrich, Politische Argumentation. Überlegungen zu einer Argumentationstheorie der Politik, Baden-Baden 1997.
- Cancik, Tradition* Cancik, Hubert, Art. Tradition, in: Cancik, Hubert/Gladigow, Burkhard/ Kohl, Karl-Heinz (Hrsg.), Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe Bd. 5, Stuttgart u.a. 2001.
- Cassirer, Logik* Cassirer, Ernst, Zur Logik der Kulturwissenschaften. Fünf Studien, 4. Aufl., Darmstadt 1980..
- Childs, Memory* Childs, Brevor S., Memory and Tradition in Israel, Naperville, Ill. 1962.
- Cullmann, Tradition* Cullmann, Oscar, Die Tradition als exegetisches, historisches und theologisches Problem, Zürich 1954.
- Daly, Communitarianism* Daly, Markate (Hrsg.), Communitarianism. A new public ethics, Belmont, Cal. 1994.
- Deneffe, Traditionsbegriff* Deneffe, August, Der Traditionsbegriff. Studie zur Theologie, Münster 1931.
- Dewe/Ferchhoff, Alltag* Dewe, Bernd/ Ferchhof, Wilfried, Art. Alltag, in: Kerber/Schmieder, Soziologie, 16-24.
- Dieckmann, Erfahrung* Dieckmann, Bernhard, Erfahrung und Lernen, in: Wulf, Einführung, S. 98-113.

- Dietz/Hastedt, Denken* Dietz, Simone/ Hastedt, Heiner u.a. (Hrsg.), Sich im Denken orientieren. Für Herbert Schnädelbach, Frankfurt a.M. 1996.
- Dilthey, Aufbau* Dilthey, Wilhelm, Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften, Frankfurt a.M. 1970.
- Domansky/Welzer, Geschichte* Domansky, Elisabeth/ Welzer, Harald (Hrsg.), Eine offene Geschichte. Zur kommunikativen Tradierung der nationalsozialistischen Vergangenheit, Tübingen 1999.
- Eibl-Eibesfeldt, Fallgruben* Eibl-Eibesfeldt, Irenäus, Fallgruben der Evolution. Der Mensch zwischen Natur und Kultur, Wien 1991.
- Eisenstadt, Tradition* Eisenstadt, Shmuel N., Tradition, Wandel und Modernität, Frankfurt a.M. 1988.
- Eisler, Kant-Lexikon* Eisler, Rudolf, Kant-Lexikon. Nachschlagewerk zu Kants sämtlichen Schriften, Briefen und handschriftlichem Nachlass, (4., unv. Nachdr. d. Ausg. Berlin 1930) Hildesheim u.a. 1994.
- Evola, Erhebung* Evola, Julius, Erhebung wider die moderne Welt, Stuttgart u. Berlin 1935.
- Faye, Theorie* Faye, Jean Pierre, 'Theorie der Erzählung. Einführung in die ‚totalitären Sprachen‘, Frankfurt a.M. 1977.
- Fobrer, Tradition* Tradition und Interpretation im Alten Testament, in: ZAW 73 (1961) S. 1-30.
- Fornet-Betancourt, Kulturen* Fornet-Betancourt, Raul (Hrsg.), Kulturen zwischen Tradition und Innovation. Stehen wir am Ende der traditionellen Kulturen? (Dokumentation des III. Internationalen Kongresses für Interkulturelle Philosophie), Frankfurt a.M. 2001.
- Forst, Kommunitarismus* Forst, Rainer, Kommunitarismus und Liberalismus - Stationen einer Debatte, in: Honneth, Kommunitarismus, S. 181-212.
- Forst, Kontexte* Forst, Rainer, Kontexte der Gerechtigkeit. Politische Philosophie jenseits von Liberalismus und Kommunitarismus, Frankfurt a.M. 1996.
- Foucault, Ordnung* Foucault, Michel, Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften, 9. Aufl., Frankfurt a.M. 1990.
- Frank, Grenzen* Frank, Manfred, Die Grenzen der Verständigung. Ein Geistergespräch zwischen Lyotard und Habermas, Frankfurt a.M. 1988.
- Franz u.a., Wissensgesellschaft* Franz, Heike/ Kogge, Werner/ Möller, Torger/ Wilholt, Torsten (Hrsg.), Wissensgesellschaft. Transformationen im Verhältnis von Wissenschaft und Alltag. Tagung vom 13. – 14. Juli 2000 an der Universität Bielefeld (IWT-Paper 25), Bielefeld 2001.
- Gabriel, Kontext* Gabriel, Karl, Tradition im Kontext enttraditionalisierter Gesellschaft, in: Wiederkehr, Tradition, S. 69-88.

- Gabriel, Tradition* Gabriel, Karl, Art. Tradition, in: LThK Bd. 10, Sp. 148-159.
- Gadamer, Aktualität* Gadamer, Hans-Georg, Die Aktualität des Schönen, Stuttgart 1977.
- Gadamer, Wahrheit* Gadamer, Hans-Georg, Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik, 4.Aufl., Unveränd. Nachdr. d. 3., erw. Aufl., Tübingen 1975.
- Gaßmann, Tradition* Gaßmann, Günther, Art. Tradition, in: EKL Bd. 4, Sp. 925-930.
- Gebauer, Begründung* Gebauer, Richard, Letzte Begründung. Eine Kritik der Diskursethik von Jürgen Habermas, München 1993.
- Geertz, Beschreibung* Geertz, Clifford, Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme, 6. Aufl., Frankfurt a.M. 1999.
- Gehlen, Anthropologie* Gehlen, Arnold, Philosophische Anthropologie und Handlungslehre (Gesamtausgabe Bd. 4, hrsg. v. K.-S. Rehberg), Frankfurt a.M. 1983.
- Gese, Tradition* Gese, Hartmut, Tradition und biblische Theologie, in: Steck, O.H. (Hrsg.), Zu Tradition und Theologie im Alten Testament, Neukirchen-Vluyn 1978, 87-111.
- Gethmann, Geltungsansprüche* Gethmann, Carl Friedrich, Universelle praktische Geltungsansprüche. Zur philosophischen Bedeutung der kulturellen Genese moralischer Überzeugungen, in: Janich, Entwicklungen, S. 148-175.
- Gethmann, Lebenswelt* Gethmann, Carl Friedrich (Hrsg.), Lebenswelt und Wissenschaft. Studien zum Verhältnis von Phänomenologie und Wissenschaft, Bonn 1991.
- Gethmann, Phänomenologie* Gethmann, Carl Friedrich, Phänomenologie, Lebensphilosophie und Konstruktive Wissenschaftstheorie. Eine historische Skizze zur Vorgeschichte der Erlanger Schule, in: Gethmann, Lebenswelt, S. 28-77.
- Gethmann, Proto-Ethik* Gethmann, Carl Friedrich, Proto-Ethik. Zur formalen Pragmatik von Rechtfertigungsdiskursen, in: Stachowiak, Herbert/ Ellwein, Thomas (Hrsg.), Bedürfnisse, Werte und Normen im Wandel Bd. I: Grundlagen, Modelle und Perspektiven, München 1982, S. 113-143.
- Gethmann, Protologik* Gethmann, Carl Friedrich, Protologik. Untersuchungen zur formalen Pragmatik von Begründungsdiskursen, Frankfurt a.M. 1979.
- Giddens, Konsequenzen* Giddens, Anthony, Konsequenzen der Moderne, 3. Aufl., Frankfurt a.M. 1999.
- Giddens, Leben* Giddens, Anthony, Leben in einer posttraditionalen Gesellschaft, in: Beck, Ulrich/ Giddens, Anthony/ Lash, Scott, Reflexive Modernisierung, Frankfurt a.M. 1996, S. 113-194 [andere Übersetzung unter dem Titel *Tradition in der post-traditionalen Gesellschaft* in: Soziale Welt 44 (1993) S. 445-485].

- Giddens, Strukturierung* Giddens, Anthony, Strukturierung und sozialer Wandel, in: Müller, H.-P./ Schmid, M. (Hrsg.), Sozialer Wandel. Modellbildung und theoretische Ansätze, Frankfurt a.M. 1995, S. 151-191.
- Göhler/Klein, Theorien* Göhler, Gerhard/ Klein, Ansgar, Politische Theorien des 19. Jahrhunderts, in: Lieber, H.-J. (Hrsg.), Politische Theorien von der Antike bis zur Gegenwart, Bonn 1991, S. 259-656.
- Goody, Logik* Goody, Jack, Die Logik der Schrift und die Organisation von Gesellschaft, Frankfurt a.M. 1990.
- Görtzen, Bibliographie* Görtzen, René, Jürgen Habermas. Eine Bibliographie seiner Schriften und der Sekundärliteratur 1952-1981, Frankfurt a.M. 1982.
- Grathoff, Milieu* Grathoff, Richard, Milieu und Lebenswelt. Einführung in die phänomenologische Soziologie und die sozialphänomenologische Forschung, Frankfurt a.M. 1989.
- Greiffenhagen, Reform* Greiffenhagen, Martin, Überlegungen zum Reformbegriff, in: Greiffenhagen, Martin (Hrsg.), Zur Theorie der Reform. Entwürfe und Strategien, Heidelberg u. Karlsruhe 1978, S. 7-34.
- Greiffenhagen, Dilemma* Greiffenhagen, Martin, Das Dilemma des Konservatismus in Deutschland. Mit einem neuen Text: ‚Post-histoire?‘ Bemerkungen zur Situation des Neokonservatismus aus Anlaß der Taschenbuchausgabe 1986, Frankfurt a.M. 1986.
- Grimm/Grimm, Wörterbuch* Grimm, Jakob/Grimm, Wilhelm, Deutsches Wörterbuch (Fotomechan. Nachdr. d. Erstausgabe 1884ff), München 1984.
- Günther, Angemessenheit* Günther, Klaus, Der Sinn für Angemessenheit. Anwendungsdiskurse in Moral und Recht, Frankfurt a.M. 1988.
- Günther, Tradition* Günther, Gotthard, Die Tradition der Logik und das Konzept einer transklassischen Rationalität (Klagenfurter Beiträge zur Technikdiskussion Bd. 34), Klagenfurt 1993.
- Gutmann, Begriff* Gutmann, Mathias, Der Begriff der Kultur. Präliminarien zu einer methodischen Phänomenologie der Kultur in systematischer Absicht, in: Hartmann/Janich, Wende, S. 269-332.
- Gutmann, Kritiker* Gutmann, Amy, Die kommunitaristischen Kritiker des Liberalismus, in: Honneth, Kommunitarismus S. 68-83.
- Habermas, Denken* Habermas, Jürgen, Nachmetaphysisches Denken. Philosophische Aufsätze, 3. Aufl., Frankfurt a.M. 1989.
- Habermas, Einbeziehung* Habermas, Jürgen, Die Einbeziehung des Anderen. Studien zur politischen Theorie, 2. Aufl., Frankfurt a.M. 1997.
- Habermas, Eindruck* Habermas, Jürgen, Vom sinnlichen Eindruck zum symbolischen Ausdruck. Philosophische Essays, 2. Aufl., Frankfurt a.M. 1997.

- Habermas, Erkenntnis* Habermas, Jürgen, Erkenntnis und Interesse. Mit einem neuen Nachwort, 6. Aufl., Frankfurt a.M. 1981.
- Habermas, Erläuterungen* Habermas, Jürgen, Erläuterungen zur Diskursethik, 2. Aufl., Frankfurt a.M. 1992.
- Habermas, Faktizität* Habermas, Jürgen, Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats, 4. Aufl., Frankfurt a.M. 1994.
- Habermas, Gesellschaft* Habermas, Jürgen, Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie? Eine Auseinandersetzung mit Niklas Luhmann, in: Habermas/Luhmann, Sozialtechnologie, S. 142-290.
- Habermas, Kompetenz* Habermas, Jürgen, Vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der kommunikativen Kompetenz (Vorlage für Zwecke einer Seminardiskussion), in: Habermas/Luhmann, Sozialtechnologie, S. 101-141.
- Habermas, Kultur* Habermas, Jürgen, Kultur und Kritik. Verstreute Aufsätze, Frankfurt a.M. 1973.
- Habermas, Legitimationsprobleme* Habermas, Jürgen, Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus, Frankfurt a.M. 1973.
- Habermas, Moralbewußtsein* Habermas, Jürgen, Moralbewußtsein und kommunikatives Handeln, Frankfurt a.M. 1983.
- Habermas, Praxis* Habermas, Jürgen, Theorie und Praxis. Sozialphilosophische Studien, 6. Aufl., Frankfurt a.M. 1993.
- Habermas, Profile* Habermas, Jürgen, Philosophisch-politische Profile. Erw. Ausgabe, 3. Aufl., Frankfurt a.M. 1998.
- Habermas, Rationalismus* Habermas, Jürgen, Gegen einen positivistisch halbierten Rationalismus, in: Adorno u.a., Positivismusstreit, S. 235-266.
- Habermas, Rekonstruktion* Habermas, Jürgen, Zur Rekonstruktion des Historischen Materialismus, 6. Aufl., Frankfurt a.M. 1995.
- Habermas, Schriften* Habermas, Jürgen, Kleine politische Schriften I-IV, Frankfurt a.M. 1981.
- Habermas, Technik* Habermas, Jürgen, Technik und Wissenschaft als „Ideologie“, Frankfurt a.M. 1968.
- Habermas, Theorie I+II* Habermas, Jürgen, Theorie des kommunikativen Handelns (Bd. 1: Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung, Bd. 2: Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft), Frankfurt a.M. 1988.
- Habermas, Vorstudien* Habermas, Jürgen, Vorstudien und Ergänzungen zur Theorie des kommunikativen Handelns, Frankfurt a.M. 1984.
- Habermas, Wahrheit* Habermas, Jürgen, Wahrheit und Rechtfertigung. Philosophische Aufsätze, Frankfurt a.M. 1999.
- Habermas, Wissenschaftstheorie* Habermas, Jürgen, Analytische Wissenschaftstheorie und Dialektik, in: Adorno u.a., Positivismusstreit, S. 155-191.

- Habermas/Luhmann, Sozialtechnologie* Habermas, Jürgen/ Luhmann, Niklas, Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie - Was leistet die Systemforschung?, Frankfurt a.M. 1976.
- Hagedorn, Fall* Hagedorn, Ortrud, Von Fall zu Fall. Pädagogische Methoden zur Gewaltminderung, Berlin 2000.
- Halbwachs, Gedächtnis* Halbwachs, Maurice, Das kollektive Gedächtnis, Frankfurt a.M. 1985.
- Hammerich/Klein, Materialien* Hammerich, Kurt/ Klein, Michael (Hrsg.), Materialien zur Soziologie des Alltags (KZfSS Sonderheft 20), Opladen 1978.
- Harras, Handlungssprache* Harras, Gisela, Handlungssprache und Sprechhandlung. Eine Einführung in die handlungstheoretischen Grundlagen, Berlin u. New York 1983.
- Hartmann, Ethik* Hartmann, Nicolai, Ethik, 4. Aufl., Berlin 1976.
- Hartmann, Fragelogik* Hartmann, Dirk, Konstruktive Fragelogik. Vom Elementarsatz zur Logik von Frage und Antwort, Mannheim u.a. 1990.
- Hartmann, Grundlagen* Hartmann, Dirk, Philosophische Grundlagen der Psychologie, Darmstadt 1998.
- Hartmann, Handlungstheorie* Hartmann, Dirk, Kulturalistische Handlungstheorie, in: Hartmann/Janich, Kulturalismus, S. 70-114.
- Hartmann, Logikbegründung* Hartmann, Dirk, Kulturalistische Logikbegründung, in: Hartmann/Janich, Wende, S. 57-128.
- Hartmann, Posttraditionalität* Hartmann, Dirk, Posttraditionalität und Ethik, Ms. Marburg 1998.
- Hartmann/Janich, Kulturalismus* Hartmann, Dirk/ Janich, Peter (Hrsg.), Methodischer Kulturalismus. Zwischen Naturalismus und Postmoderne, Frankfurt a.M. 1996.
- Hartmann/Janich, Kulturalismus [Aufsatz]* Hartmann, Dirk/ Janich, Peter, Methodischer Kulturalismus, in: Hartmann/Janich, Kulturalismus, S. 9-69.
- Hartmann/Janich, Wende* Hartmann, Dirk/ Janich, Peter (Hrsg.), Die kulturalistische Wende, Frankfurt a.M. 1998.
- Hartmann/Janich, Wende [Aufsatz]* Hartmann, Dirk/Janich, Peter, Die kulturalistische Wende, in: Hartmann/Janich, Wende, S. 9-22.
- Hastedt/Martens, Ethik* Hastedt, Heiner/ Martens, Ekkehard, Ethik. Ein Grundkurs, Reinbek bei Hamburg 1994.
- Haug, Rollentheorie* Haug, Frigga, Art. Rollentheorie, in: Kerber/Schmieder, Soziologie, S. 482-491.
- Hauschild, Lehrbuch 1+2* Hauschild, Wolf-Dieter, Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte (Bd. 1: Alte Kirche und Mittelalter. Bd. 2: Reformation und Neuzeit), Gütersloh 1995 (Bd. 1) und 1999 (Bd. 2).
- Heckmann, Bekannte* Heckmann, Herbert (Hrsg.), Alte Bekannte? - Oder: Last und Lust der Tradition, München u. Wien 1990.

- Hegel, Logik* Hegel, Georg Friedrich Wilhelm, Wissenschaft der Logik I+II (Werke Bd. 5 u. 6), Frankfurt a.M. 1979.
- Hegel, Phänomenologie* Hegel, Georg Wilhelm Friedrich, Phänomenologie des Geistes (hrsg. v. H.-F. Wessels u. H. Clairmont), Hamburg 1988.
- Hegel, Recht* Hegel, Georg Wilhelm Friedrich, Grundlinien der Philosophie des Rechts. Mit Hegels eigenhändigen Randbemerkungen in seinem Handexemplar der Rechtsphilosophie (hrsg. v. J. Hoffmeister), 5., neu durchges. Aufl., Hamburg 1995.
- Hegselmann, Dialektik* Hegselmann, R, Formale Dialektik. Ein Beitrag zu einer Theorie des rationalen Argumentierens, Hamburg 1985.
- Heins, Weber* Heins, Volker, Max Weber zur Einführung, 2. Aufl., Hamburg 1997.
- Henle, Sprache* Henle, Paul (Hrsg.), Sprache, Denken, Kultur, Frankfurt a.M. 1975.
- Herder, Briefe* Herder, Johann Gottfried, Briefe zur Beförderung der Humanität, 2 Bände (hrsg. v. H. Stolpe), Berlin u. Weimar 1971.
- Herder, Ideen* Herder, Johann Gottfried, Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit (hrsg. v. H. Stolpe), Berlin u. Weimar 1965.
- Hibbs, Thomism* Hibbs, Thomas S., MacIntyre's Postmodern Thomism. Reflections on Three Rival Versions of Moral Enquiry, in: *The Thomist* 57 (1993) S. 277-97.
- Hilgard/Bower, Theorien* Hilgard, Ernest R./ Bower, Gordon H., Theorien des Lernens I/II, 2. Aufl., Stuttgart 1973.
- Hobsbawm, Introduction* Hobsbawm, Eric, Introduction: Inventing Traditions, in Hobsbawm/Ranger, *Invention*, S. 1-14.
- Hobsbawm/Ranger, Invention* Hobsbawm, Eric/ Ranger, Terence (Hrsg.), *The Invention of Tradition*, Cambridge 1992.
- Höffe, Ethik* Höffe, Otfried, Ethik des kategorischen Imperativs, in: Pieper, Annemarie (Hrsg.), *Geschichte der neueren Ethik* Bd. 1: Neuzeit, Tübingen 1992, S. 124-150.
- Höffe, Kant* Höffe, Otfried, Immanuel Kant, 3., durchges. Aufl., München 1992.
- Höffe, Lexikon* Höffe, Otfried (Hrsg.), *Lexikon der Ethik*, 4., neubearb. Aufl., München 1992.
- Höffe, Politik* Höffe, Otfried, Ethik und Politik. Grundmodelle und -probleme der praktischen Philosophie, Frankfurt a.M. 1979.
- Höffe, Strategien* Höffe, Otfried, Strategien der Humanität. Zur Ethik öffentlicher Entscheidungsprozesse, Freiburg 1975.
- Hollis, Rationalität* Hollis, Martin, Rationalität und soziales Verstehen. Wittgenstein-Vorlesungen der Universität Bayreuth, Frankfurt a.M. 1991.

- Hong, Dialektik* Hong, Ki-Su, Zur Dialektik von Tradition und Vernunft in Theorie und Praxis. Eine Studie zur Theorie des kommunikativen Handelns von Jürgen Habermas im Hinblick auf die philosophische Hermeneutik von Hans-Georg Gadamer und die Entwicklungspsychologie von Jean Piaget, Würzburg 1995.
- Honnfelder, Lebensform* Honnfelder, Ludger (Hrsg.), Sittliche Lebensform und praktische Vernunft, Paderborn 1992.
- Honnfelder/Krieger, Propädeutik* Honnfelder, Ludger /Krieger, Gerhard, Philosophische Propädeutik II: Ethik, Paderborn 1995.
- Honneth, Einleitung* Honneth, Axel, Einleitung, in: Honneth, Kommunitarismus, S. 7-17.
- Honneth, Kommunitarismus* Honneth, Axel (Hrsg.), Kommunitarismus. Eine Debatte über die moralischen Grundlagen moderner Gesellschaften, 3. Aufl., Frankfurt a.M. u. New York 1995.
- Honneth, Zwischenbetrachtungen* Honneth, Axel u.a. (Hrsg.), Zwischenbetrachtungen. Im Prozeß der Aufklärung. Jürgen Habermas zum 60. Geburtstag, Frankfurt a.M. 1989.
- Horkheimer, Theorie* Horkheimer, Max, Traditionelle und kritische Theorie. Fünf Aufsätze, Frankfurt a.M. 1992.
- Horster, Apfel* Horster, Detlef, „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm“. Moral und Recht in der postchristlichen Moderne, Frankfurt a.M. 1995.
- Horster, Habermas* Horsten, Detlef, Habermas zur Einführung, 2. Aufl. der überarb. u. erw. Neuauflage, Hamburg 1990.
- Hötzel, Uroffenbarung* Hötzel, Norbert, Die Uroffenbarung im französischen Traditionalismus, München 1962.
- Hügli/Lübcke, Philosophie 1+ 2* Hügli, Anton/ Lübcke, Poul, Philosophie im 20. Jahrhundert (Bd. 1: Phänomenologie, Hermeneutik, Existenzphilosophie und Kritische Theorie. Bd. 2: Wissenschaftstheorie und Analytische Philosophie), 3. Aufl., Reinbeck bei Hamburg 1998 (Bd. 1) und 1993 (Bd. 2).
- Hünemann, Tradition* Hünemann, Peter, Tradition – Einspruch und Neugewinn. Versuch eines Problemaufrisses, in: Wiederkehr, Tradition, S. 45-68.
- Husserl, Idee* Husserl, Edmund, Die Idee der Phänomenologie. Fünf Vorlesungen (hrsg. v. P. Janssen), Hamburg 1986.
- Husserl, Krisis* Husserl, Edmund, Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie. Eine Einleitung in die phänomenologische Philosophie (hrsg. v. E. Ströcker), 3. Aufl., Hamburg 1996.
- Irrgang, Ethik* Irrgang, Bernhard, Praktische Ethik aus hermeneutischer Sicht, Paderborn 1998.
- Irrlitz, Moral* Irrlitz, Gerd, Moral und Methode. Die Struktur in Kants Moralphilosophie und die Diskursethik, Baden-Baden 1994.

- Iser, Akt* Iser, Wolfgang, Der Akt des Lesens. Theorie ästhetischer Wirkung, München 1976.
- Iwand, Kirche* Iwand, Hans Joachim, Kirche und Tradition, in: ders., Nachgelassene Werke Bd. 2: Vorträge und Aufsätze (hrsg. v. D. Schellong u. K.G. Steck), München 1966, S. 371-380.
- Jaeger/Rüsen, Historismus* Jaeger, Friedrich/ Rüsen, Jörn, Geschichte des Historismus, München 1992.
- Janich, Entwicklungen* Janich, Peter (Hrsg.), Entwicklungen der methodischen Philosophie, Frankfurt a.M. 1992.
- Janich, Erkenntnistheorie* Janich, Peter, Kulturalistische Erkenntnistheorie statt Informationismus, in: Hartmann/Janich, Kulturalismus, S. 115-156.
- Janich, Konstruktivismus* Janich, Peter, Konstruktivismus und Naturerkenntnis. Auf dem Weg zum Kulturalismus, Frankfurt a.M. 1996.
- Janich, Propädeutik* Janich, Peter, Logisch-pragmatische Propädeutik. Ein Grundkurs im philosophischen Reflektieren, Weilerswist 2001.
- Janich, Wechselwirkungen* Janich, Peter (Hrsg.), Wechselwirkungen. Zum Verhältnis von Kulturalismus, Phänomenologie und Methode, Würzburg 1999.
- Jeremias, Gleichnisse* Jeremias, Joachim, Die Gleichnisse Jesu. Kurzausgabe, 8. Aufl., Gütersloh 1980.
- Jetzkowitz, Recht* Jetzkowitz, Jens, Recht und Religion in der modernen Gesellschaft. Soziologische Theorie und Analyse am Beispiel der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts in Sachen ‚Religion‘ zwischen den Jahren 1983 und 1997, Münster 2000.
- Joas, Handeln* Joas, Hans, Art. Handeln, soziales, in: Kerber/Schmieder, Soziologie, S. 210-214.
- Kambartel, Argumentieren* Kambartel, Friedrich, Moralisches Argumentieren – Methodische Analysen zur Ethik, in: Kambartel, Wissenschaftstheorie, S. 54-72.
- Kambartel, Form* Kambartel, Friedrich, Über die praktische Form unseres Lebens, in: Schnädelbach/Keil, Philosophie, S. 281-289.
- Kambartel, Geltung* Kambartel, Friedrich, Notwendige Geltung. Zum Verständnis des Begrifflichen, in: Janich, Entwicklungen, S. 34-46.
- Kambartel, Konstruktivismus* Kambartel, Friedrich, Die Aktualität des philosophischen Konstruktivismus, in: Thiel, Christian (Hrsg.), Akademische Gedenkfeier für Paul Lorenzen am 10. November 1995, Erlangen-Nürnberg 1998, S. 25-36.
- Kambartel, Philosophie* Kambartel, Friedrich, Wie ist praktische Philosophie konstruktiv möglich? Über einige Mißverständnisse eines methodischen Verständnisses praktischer Diskurse, in: Kambartel, Wissenschaftstheorie, S. 9-33.
- Kambartel, Welt* Kambartel, Friedrich, Philosophie der humanen Welt. Abhandlungen, Frankfurt a.M. 1989.

<i>Kambartel, Wissenschaftstheorie</i>	Kambartel, Friedrich (Hrsg.), Praktische Philosophie und konstruktive Wissenschaftstheorie, Frankfurt a.M. 1974.
<i>Kamlah, Anthropologie</i>	Kamlah, Wilhelm, Philosophische Anthropologie. Sprachkritische Grundlegung und Ethik, Mannheim u.a. 1972.
<i>Kamlah, Sprache</i>	Kamlah, Wilhelm, Von der Sprache zur Vernunft. Philosophie und Wissenschaft in der neuzeitlichen Profanität, Mannheim u.a. 1975.
<i>Kamlah/Lorenzen, Propädeutik</i>	Kamlah, Wilhelm/ Lorenzen, Paul, Logische Propädeutik. Vorschule des vernünftigen Redens, 2., verb. u. erw. Aufl., Mannheim 1973.
<i>Kampling, Tradition</i>	Kampling, Rainer, Art. Tradition, in: NHthG 4, S. 221-235.
<i>Kant, Anfang</i>	Kant, Immanuel, Muthmaßlicher Anfang der Menschengeschichte, in: Kant, Werke Bd. VIII, S.107-123.
<i>Kant, ApA</i>	Kant, Immanuel, Anthropologie in pragmatischer Absicht, Kant, Werke Bd. VII, S. 117-333.
<i>Kant, Aufklärung</i>	Kant, Immanuel, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?, in: Kant, Werke Bd. VIII, S.33-42.
<i>Kant, Denken</i>	Kant, Immanuel, Was heißt: Sich im Denken orientiren?, Kant, Werke Bd. VIII, S. 131-147.
<i>Kant, GMS</i>	Kant, Immanuel, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, in: Kant, Werke Bd. IV, S.385-463.
<i>Kant, Idee</i>	Kant, Immanuel, Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht, in: Kant, Werke Bd. VIII, S. 15-31.
<i>Kant, Kontext</i>	Kant im Kontext PLUS, 2., erw. u. neu durchges. Aufl. (Literatur im Kontext auf CD-ROM Vol. 3), Berlin 1997.
<i>Kant, KdU</i>	Kant, Immanuel, Kritik der Urtheilskraft, in: Kant, Werke Bd.V, S.165-485.
<i>Kant, KpV</i>	Kant, Immanuel, Kritik der praktischen Vernunft, in: Kant, Werke Bd. V, S.1-163.
<i>Kant, KrV</i>	Kant, Immanuel, Kritik der reinen Vernunft, in: Kant, Werke Bd. III (Ausgabe B: n.d. 2. Aufl v. 1787).
<i>Kant, MS</i>	Kant, Immanuel, Die Metaphysik der Sitten, in: Kant, Werke Bd. VI, S.203-493.
<i>Kant, Pädagogik</i>	Kant, Immanuel, Pädagogik, Kant, Werke Bd IX, S. 437-499.
<i>Kant, RG</i>	Kant, Immanuel, Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, in: Kant, Werke Bd. VI, S.1-202
<i>Kant, SdF</i>	Kant, Immanuel, Der Streit der Fakultäten, in: Kant, Werke Bd. VII, 1-114.
<i>Kant, Ton</i>	Kant, Immanuel, Von einem neuerdings erhobenen vornehmen Ton in der Philosophie, in: Kant, Werke Bd. VIII, S. 387-406.

- Kant, Werke* Kant, Immanuel, Kant's Werke (hrsg. v. der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften), Berlin u.a. 1902ff.
- Käsler, Klassiker I+II* Käsler, Dirk (Hrsg.), Klassiker der Soziologie I und II, München 1999.
- Käsler, Weber* Käsler, Dirk, Max Weber. Eine Einführung in Leben, Werk und Wirkung, Frankfurt a.M. u. New York 1995.
- Kerber/Schmieder, Soziologie* Kerber, Harald/ Schmieder, Arnold (Hrsg.), Handbuch Soziologie. Zur Theorie und Praxis sozialer Beziehungen, Reinbek bei Hamburg 1991.
- Keupp, Gruppe* Keupp, Heiner, Art. Gruppe, Kerber/Schmieder, Soziologie, S. 204-210.
- Kienpointner, Alltagslogik* Kienpointner, Manfred, Alltagslogik. Struktur und Funktion von Argumentationsmustern, Stuttgart 1992.
- Kluxen, Moral* Kluxen, Wolfgang, Moral, Vernunft, Natur. Beiträge zur Ethik (Hrsg. v. W. Korff u. P. Mikat), Paderborn 1997.
- Kluxen, Tradition* Kluxen, Wolfgang (Hrsg.), Tradition und Innovation. XIII. Deutscher Kongreß für Philosophie. Bonn 24.-29. Sept. 1984, Hamburg 1988.
- Konersmann, Kulturphilosophie* Konersmann, Ralf (Hrsg.), Kulturphilosophie, Leipzig 1996.
- Kopperschmidt, Methodik* Kopperschmidt, Josef, Methodik der Argumentationsanalyse, Stuttgart 1989.
- Koslowski u.a., Moderne* Koslowski, Peter/ Spaemann, Robert/ Löw, Reinhard (Hrsg.), Moderne oder Postmoderne? Zur Signatur des gegenwärtigen Zeitalters, Weinheim 1986.
- Krings, Regel* Krings, Hermann, Über Regel und Regelsetzung. Ein Beitrag zur Logik der Regelbegründung im Anschluß an Kant, in: Schönrich/Kato, Kant, S. 35-51.
- Krope, Diagnostik* Krope, Peter, Konstruktive pädagogische Diagnostik, Münster u.a. 1996.
- Krope/Lorenz, Pädagogik* Krope, Peter/ Lorenz, Paul (Hrsg.), Pädagogik zwischen Dogmatismus und Autonomie. Untersuchungen zum pädagogischen Selbstverständnis im Osten und Westen der Bundesrepublik Deutschland, Münster u.a. 1993.
- Krüger, Geschichte* Krüger, Gerhard, Geschichte und Tradition, Stuttgart 1948.
- Ku, Traditionalismus* Ku, Chung-Hwa, Traditionalismus und Rationalismus. Problem einer Unterscheidung am Beispiel der China-Studie Max Webers, Diss. Heidelberg 1987.
- Kuhlmann, Moralität* Kuhlmann, Wolfgang (Hrsg.), Moralität und Sittlichkeit. Das Problem Hegels und die Diskursethik, Frankfurt a.M. 1986.
- Kuhlmann, Sprachphilosophie* Kuhlmann, Wolfgang, Sprachphilosophie, Hermeneutik, Ethik. Studien zur Transzendentalpragmatik, Würzburg 1992.

- Kutschera, Ethik* Kutschera, Franz von, Grundlagen der Ethik, Berlin 1982.
- Langan, Tradition* Langan, Thomas, Tradition and authenticity in the search for ecumenic wisdom, Columbia u. London 1992.
- Lange, Skylla* Lange, Rainer, Zwischen Skylla und Charybdis?, in: Hartmann/Janich, Wende, S. 23-56.
- Larmore, Liberalismus* Larmore, Charles, Politischer Liberalismus, in: Honneth, Kommunitarismus, S. 131-156.
- Lausberg, Rhetorik* Lausberg, Heinrich, Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft, 3. Aufl., Stuttgart 1990.
- Lengsfeld, Überlieferung* Lengsfeld, Peter, Überlieferung. Tradition und Schrift in der evangelischen und katholischen Theologie der Gegenwart, Paderborn 1960.
- Lenzen, Grundbegriffe 1+2* Lenzen, Dieter (Hrsg.), Pädagogische Grundbegriffe 1+2, Reinbeck b. Hamburg 1989.
- Lichtenberg, Schriften* Lichtenberg, Georg Christoph, Schriften und Briefe (hrsg. von W. Promies; 3 Bde.), München 1967 ff.
- Lienert, Theorie* Lienert, Franz, Theorie und Tradition. Zum Menschenbild im Werke Max Horkheimers, Bern u.a. 1977.
- Liessmann, Furie* Liessmann, Konrad P. (Hrsg.), Die Furie des Verschwindens. Über das Schicksal des Alten im Zeitalter des Neuen, Wien 2000.
- Looser u.a., Kritik* Looser, Max/ Lüscher, Rudolf/ Maciejewski, Franz/ Menne, Klaus, Zur Kritik der praktischen Philosophie der Erlanger Schule, in: Kambartel, Wissenschaftstheorie, S. 96-147.
- Lorenz, Elemente* Lorenz, Kuno, Elemente der Sprachkritik. Eine Alternative zum Dogmatismus und Skeptizismus in der analytischen Philosophie, Frankfurt a.M. 1970.
- Lorenz, Repräsentant* Lorenz, Gabriele, de Bonald als Repräsentant der gegenrevolutionären Theoriebildung. Eine Untersuchung zur Systematik und Wirkungsgeschichte, Frankfurt a. M. 1997.
- Lorenzen, Denken* Lorenzen, Paul, Methodisches Denken, 3. Aufl., Frankfurt a.M. 1988.
- Lorenzen, Grundbegriffe* Lorenzen, Paul, Grundbegriffe technischer und politischer Kultur, Frankfurt a.M. 1985.
- Lorenzen, Idealismus* Lorenzen, Paul, Diesseits von Idealismus und Realismus, in: Janich, Entwicklungen, S. 207-217.
- Lorenzen, Lehrbuch* Lorenzen, Paul, Lehrbuch der konstruktiven Wissenschaftstheorie, Mannheim 1987.
- Lorenzen, Logic* Lorenzen, Paul, Normative Logic and Ethics, Mannheim u. Zürich 1969.
- Lorenzen, Szientismus* Lorenzen, Paul, Szientismus vs. Dialektik, in: Kambartel, Wissenschaftstheorie, S. 34-53.

- Lorenzen/Lorenz, Logik* Lorenzen, Paul/ Lorenz, Kuno, Dialogische Logik, Darmstadt 1978.
- Lorenzen/Schwemmer, KLEW* Lorenzen, Paul/ Schwemmer, Oswald, Konstruktive Logik, Ethik und Wissenschaftstheorie, 2., verb. Aufl., Mannheim u.a. 1975.
- Lübbe, Fortschritt* Lübbe, Hermann, Fortschritt als Orientierungsproblem. Aufklärung in der Gegenwart, Freiburg i.Br. 1975.
- Lübbe, Fortschrittsreaktionen* Lübbe, Hermann, Fortschrittsreaktionen. Über konservative und destruktive Modernität, Graz u.a. 1987.
- Lübbe, Praxis* Lübbe, Hermann, Praxis der Philosophie – Praktische Philosophie – Geschichtstheorie, Stuttgart 1978.
- Lübbe, Religion* Lübbe, Hermann, Religion nach der Aufklärung, 2. Aufl., Graz u.a. 1990.
- Lübbe, Trend* Lübbe, Hermann, Zwischen Trend und Tradition, Zürich 1981.
- Lübbe, Zeit-Verhältnisse* Lübbe, Hermann, Zeit-Verhältnisse. Zur Kulturphilosophie des Fortschritts, Graz u.a. 1983.
- Lumer, Argumentationstheorie* Lumer, Christoph, Praktische Argumentationstheorie. Theoretische Grundlagen, praktische Begründung und Regeln wichtiger Argumentationsarten, Braunschweig u. Wiesbaden 1990 (Diss. Münster 1986).
- Luther, Religion* Luther, Henning, Religion und Alltag. Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts, Stuttgart 1992.
- Lütterfelds/Roser, Konflikt* Lütterfelds, Wilhelm/ Roser, Andreas (Hrsg.), Der Konflikt der Lebensformen in Wittgensteins Philosophie der Sprache, Frankfurt a.M. 1999.
- Lyotard, Widerstreit* Lyotard, Jean-François, Der Widerstreit, 2. korr. Aufl., München 1989.
- Lyotard, Wissen* Lyotard, François, Das postmoderne Wissen. Ein Bericht, 2., unveränd. Neuaufl., Wien 1993.
- MacIntyre, Justice* MacIntyre, Alasdair, Whose Justice? Which Rationality?, Notre Dame, Indiana 1988
- MacIntyre, Moral Enquiry* MacIntyre, Alasdair, Three rival versions of moral enquiry. Encyclopaedia, genealogy and tradition (Gifford Lectures delivered in the University of Edinburgh in 1988), Notre Dame, Indiana 1990.
- MacIntyre, Verlust* MacIntyre, Alasdair, Der Verlust der Tugend. Zur moralischen Krise der Gegenwart, 2. Aufl., Frankfurt a.M. 1997.
- Mager, Lernziele* Mager, Robert F., Lernziele und Unterricht, 9. Aufl., Weinheim u.a. 1983.
- Mannheim, Wissenssoziologie* Mannheim, Karl, Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk engel. u. hrsg. v. Kurt. H. Wolf, Berlin und Neuwied 1964.
- Matthews, Reason* Matthews, Scott, Reason, Community and Tradition. The Craft of Philosophy in Medieval Paris, in: NZStH 42/1 (2000), 15-31.

- McCarthy, Ideale* McCarthy, Thomas, Ideale und Illusionen. Dekonstruktion und Rekonstruktion in der kritischen Theorie, Frankfurt a.M. 1993.
- McCarthy, Kritik* McCarthy, Thomas, Kritik der Verständigungsverhältnisse. Zur Theorie von Jürgen Habermas, Frankfurt a.M. 1989.
- Meixner, Konstruktivismus* Meixner, Johanna, Konstruktivismus und die Vermittlung produktiven Wissens, Neuwied u.a. 1997.
- Menke, Tragödie* Menke, Christoph, Die Tragödie im Sittlichen. Gerechtigkeit und Freiheit bei Hegel, Frankfurt a.M. 1996.
- Meyer, Unterrichtsmethoden* Meyer, Hilbert, Unterrichtsmethoden I: Theorieband, 6. Aufl., Frankfurt a.M. 1994.
- Meyer-Drawe u.a., Pädagogik* Meyer-Drawe, Käte/ Peukert, Helmut/ Ruhloff, Jörg (Hrsg.), Pädagogik und Ethik. Beiträge zu einer zweiten Reflexion (Schriften zur Bildungs- und Erziehungsphilosophie Bd. 2), Weinheim 1996.
- Miebach, Handlungstheorie* Miebach, Bernhard, Soziologische Handlungstheorie. Eine Einführung, Opladen 1991.
- Mietzel, Psychologie* Mietzel, Gerd, Pädagogische Psychologie des Lernens und Lehrens, 5., vollst. überarb. Auflage, Göttingen u.a. 1998.
- Miller, Lernprozesse* Miller, Max, Kollektive Lernprozesse. Studien zur Grundlegung einer soziologischen Lerntheorie, Frankfurt a.M. 1986.
- Mittelstraß, Enzyklopädie* Mittelstraß, Jürgen (Hrsg.), Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie, Mannheim u.a. 1980ff.
- Mittelstraß, Gesellschaftstheorie* Mittelstraß, Jürgen (Hrsg.), Methodologische Probleme einer normativ-kritischen Gesellschaftstheorie, Frankfurt a.M. 1975.
- Mittelstraß, Methodenprobleme* Mittelstraß, Jürgen (Hrsg.), Methodenprobleme der Wissenschaften vom gesellschaftlichen Handeln, Frankfurt a.M. 1979.
- Mittelstraß, Möglichkeit* Mittelstraß, Jürgen, Die Möglichkeit von Wissenschaft, Frankfurt a.M. 1974.
- Mittelstraß, Neuzeit* Mittelstraß, Jürgen, Neuzeit und Aufklärung, Berlin/New York 1970.
- Mittelstraß, Probleme* Mittelstraß, Jürgen (Hrsg.), Methodologische Probleme einer normativ-kritischen Gesellschaftstheorie, Frankfurt a.M. 1975.
- Mittelstraß, Wissenschaft* Mittelstraß, Jürgen, Wissenschaft als Lebensform. Reden über philosophische Orientierungen in Wissenschaft und Universität, Frankfurt a.M. 1982.
- Mittelstraß/Riedel, Denken* Mittelstraß, Jürgen/ Riedel Manfred (Hrsg.), Vernünftiges Denken. Studien zur praktischen Philosophie und Wissenschaftstheorie, Berlin und New York 1978.
- Möller, Lehrplanung* Möller, Christine, Technik der Lehrplanung, 4. Aufl., Weinheim u.a. 1973.

- Moxter, Güterbegriff* Moxter, Michael, Güterbegriff und Handlungstheorie. Eine Studie zur Ethik F. Schleiermachers, Kampen 1992.
- Moxter, Kultur* Moxter, Michael, Kultur als Lebenswelt. Studien zum Problem einer Kulturtheologie, Tübingen, 2000.
- Müller, Ethik* Müller, Wolfgang Hermann, Ethik als Wissenschaft und Rechtsphilosophie nach Immanuel Kant, Würzburg 1992.
- Müller-Doohm, Interesse* Müller-Doohm, Stefan (Hrsg.), Das Interesse der Vernunft. Rückblicke auf das Werk von Jürgen Habermas seit ‚Erkenntnis und Interesse‘, Frankfurt a.M. 2000..
- Nennen, Diskurs* Nennen, Heinz-Ulrich (Hrsg.), Diskurs. Begriff und Realisierung, Würzburg 2000.
- Neurath, Protokollsätze* Neurath, Otto, Protokollsätze, in: Schleichert, H. (Hrsg.), Logischer Empirismus – der Wiener Kreis. Ausgewählte Texte mit einer Einleitung, München 1975, S. 70-80.
- Niehammer, Lebenserfahrung* Niehammer, Lutz (Hrsg.), Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis. Die Praxis der Oral History, Frankfurt/M. 1980.
- Nordhoff, Rechtspsychologie* Nordhoff, Robert, Rechtspsychologie. Anwendungsorientierte Grundlagen der Arbeits- und Konfliktbewältigung für Rechtswesen, Sozialwesen, Polizeiwesen, Bonn 1996.
- Nyíri, Tradition* Nyíri, Christoph J. (Hrsg.), Tradition. Proceedings of an international research workshop at IFK Vienna, 10–12 June 1994, Wien 1995.
- Oakes, Grenzen* Oakes, Guy, Die Grenzen kulturwissenschaftlicher Begriffsbildung, Frankfurt a.M. 1990.
- Oelmüller, Aufklärung* Oelmüller, Willi, Die unbefriedigte Aufklärung. Beiträge zu einer Theorie der Moderne von Lessing, Kant und Hegel, 2. Aufl., Frankfurt a.M. 1979.
- Oelmüller, Normendiskussion 1-3* Oelmüller, Willi (Hrsg.), Materialien zur Normendiskussion (Bd. 1: Transzendentalphilosophische Normenbegründung. Bd. 2: Normenbegründung, Normendurchsetzung. Bd. 3: Normen und Geschichte), Paderborn u.a. 1978 (Bde. 1+2) und 1979 (Bd. 3).
- Oelmüller, Versuch* Oelmüller, Willi, Versuch einer Orientierungshilfe für sittliche Lebensformen, in: Oelmüller, W./ Dölle, R./ Piepmeier, R., Diskurs: Sittliche Lebensformen (Philosophische Arbeitsbücher Bd. 2), Paderborn 1978.
- Ogborn, Kultur* Ogborn, William F., Kultur und sozialer Wandel. Ausgewählte Schriften (hrsg. u. eingel. v. O.D. Duncan), Neuwied und Berlin 1969.
- Ortega y Gasset, Menschen* Ortega y Gasset, José, Vom Menschen als utopischem Wesen. Vier Essays, Stuttgart 1951.
- Ott, Begründen* Ott, Konrad, Vom Begründen zum Handeln. Aufsätze zur angewandten Ethik, Tübingen 1996.
- Patzig, Ethik* Patzig, Günther, Ethik ohne Metaphysik, Göttingen 1983.

- Petersen, Überlegungen* Petersen, Peter, Konstruktivistische Überlegungen zum voraussetzungs-freien Aufbau der Erziehungswissenschaft. Aspekte einer Protowissenschaft (Monographien zur konstruktiven Erziehungswissenschaft 2), Kiel 1996 [URL: <http://www.uni-kiel.de:8080/Paedagogik/Krope/Monographien/PPF/ake2.doc> 22.07.02 20:09:06]
- Pethes/Ruchatz, Gedächtnis* Pethes, Nicolas/ Ruchatz, Jens (Hrsg.), Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Lexikon, Reinbeck bei Hamburg 2001.
- Peukert, Wissenschaftstheorie* Peukert, Helmut, Wissenschaftstheorie – Handlungstheorie – Fundamentale Theologie. Analysen zu Ansatz und Status theologischer Theoriebildung, Frankfurt a.M. 1978.
- Pieper, Begriff* Pieper, Josef, Über den Begriff der Tradition, Köln u. Opladen 1958.
- Pieper, Interpretation* Pieper, Josef, Was heißt Interpretation? (Leo-Brandt-Vortrag), Opladen 1979.
- Pieper, Tradition* Pieper, Josef, Tradition als Herausforderung. Aufsätze und Reden, München 1963.
- Pieper, Überlieferung* Pieper, Josef, Überlieferung. Begriff und Anspruch, München 1970.
- Platon, Kontext* Platon im Kontext PLUS, Griechisch-deutsche Parallelausgabe (Literatur im Kontext auf CD-ROM Vol. 8), Berlin 2000.
- Platon, Werke [a]* Platon, Werke in acht Bänden. Griechisch und deutsch (hrsg. v. G. Eigler), Darmstadt 1977.
- Platon, Werke [b]* Platon, Sämtliche Werke, Berlin 1925 (?).
- Pleger, Kunst* Pleger, Wolfgang H., Die Kunst der Gesprächsführung. Zu Schleiermachers Hermeneutik und Dialektik, in: Burdorf/Schmücker, Wissenschaft, S. 125-136.
- Popper, Conjectures* Popper, Karl Raimund, Conjectures and refutations. The growth of scientific knowledge, 2. Aufl., London 1965.
- Pound, Wort* Pound, Ezra, Wort und Weise, Frankfurt a.M. 1981.
- Preyer u.a., Protozoziologie* Preyer, Gerhard/ Peter, Georg/ Ulfig, Alexander (Hrsg.), Protozoziologie im Kontext. ‚Lebenswelt‘ und ‚System‘ in Philosophie und Soziologie, Würzburg 1996
- Putnam, Vernunft* Putnam, Hilary, Vernunft, Wahrheit und Geschichte, Frankfurt a.M. 1990.
- Raatzsch, Ketzler* Raatzsch, Richard, Ketzler und Rechtgläubige, Narren und Weise, in: Lütterfelds/Roser, Konflikt, S. 94-119.
- Rasmussen, Schule* Rasmussen, Stig Alstrup, Die Erlanger Schule, in: Hügli/Lübcke, Philosophie 2, S. 514-551.
- Rawls, Theorie* Rawls, John, Eine Theorie der Gerechtigkeit, 10. Aufl., Frankfurt a.M. 1998.

- Reese-Schäfer, Grenzgötter* Reese-Schäfer, Walter, Grenzgötter der Moral. Der neuere europäisch-amerikanische Diskurs zur politischen Ethik, Frankfurt a.M. 1997.
- Reese-Schäfer/Schuon, Ethik* Reese-Schäfer, Walter/ Schuon, Karl Theodor (Hrsg.), Ethik und Politik. Diskursethik, Gerechtigkeitstheorie und politische Praxis, Marburg 1991.
- Reinisch, Tradition* Reinisch, Leonhard (Hrsg.), Vom Sinn der Tradition, München 1970.
- Ritter, Metaphysik* Ritter, Joachim, Metaphysik und Politik. Studien zu Aristoteles und Hegel., Frankfurt a.M. 1969.
- Ritter, Subjektivität* Ritter, Joachim, Subjektivität. Sechs Aufsätze, Frankfurt a.M. 1974.
- Rusch/Schmidt, Konstruktivismus* Rusch, Gebhard/ Schmidt, Siegfried J., Konstruktivismus und Ethik. Delphin 1995, Frankfurt a.M. 1995.
- Rüstow, Kulturtradition* Rüstow, Alexander, Kulturtradition und Kulturkritik, in: Studium Generale 4/6 (1951) S. 307-311.
- Scheler, Formalismus* Scheler, Max, Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik. Neuer Versuch der Grundlegung eines ethischen Personalismus (Ges. Werke Bd. 2), Bonn 1980.
- Schiefenhövel u.a., Mensch* Schiefenhövel, Wulf/ Vogel, Christian/ Vollmer, Gerhard (Hrsg.), Der Mensch in seiner Welt. Anthropologie heute. Beiträge aus dem Funkkolleg „Der Mensch – Anthropologie heute“, Stuttgart 1994.
- Schiefenhövel u.a., Natur* Schiefenhövel, Wulf/ Vogel, Christian/ Vollmer, Gerhard (Hrsg.), Zwischen Natur und Kultur. Der Mensch in seinen Beziehungen, Stuttgart 1994.
- Schiller, Universalgeschichte* Schiller, Friedrich, Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte? Eine akademische Antrittsrede, in: ders., Sämtliche Werke Bd. 4 (hrsg. von G. Fricke u. H.G. Göpfert), 3. Aufl., München 1962.
- Schlieben-Lange, Traditionen* Schlieben-Lange, Brigitte, Traditionen des Sprechens. Elemente einer pragmatischen Sprachgeschichtsschreibung, Stuttgart u.a. 1983.
- Schlink, Christus* Schlink, Edmund, Der kommende Christus und die kirchlichen Traditionen. Beiträge zum Gespräch zwischen den getrennten Kirchen, Göttingen 1961 (bes. S. 196-201).
- Schmidt, Aufklärung* Schmidt, Jochen (Hrsg.), Aufklärung und Gegenklärung in der europäischen Literatur, Philosophie und Politik von der Antike bis zur Gegenwart, Darmstadt 1989.
- Schmidt, Tradition* Schmidt, Burghart, Art. Tradition, in: Kerber/Schmieder, Soziologie, S. 617-620.
- Schmidt-Salomon, Erkenntnis* Schmidt-Salomon, Michael, Erkenntnis aus Engagement. Grundlegungen zu einer Theorie der Neomoderne. Eine Studie zur (Re-)Konstruktion von Pädagogik, Wissenschaft und Humanismus, Aschaffenburg 1999.

- Schnädelbach/Keil, Philosophie* Schnädelbach, Herbert/ Keil, Geert (Hrsg.), Philosophie der Gegenwart – Gegenwart der Philosophie, Hamburg 1993.
- Schneider, Argumentieren* Schneider, Hans Julius, Ethisches Argumentieren, in: Hastedt/Martens, Ethik, S. 13-47.
- Schneider, Grenzen* Schneider, Hans Julius, Offene Grenzen, zerfaserte Ränder: Über Arten von Beziehungen zwischen Sprachspielen, in: Lütterfelds/Roser, Konflikt, S. 138-155.
- Schneider, Idee* Schneider, Ulrich Johannes (Hrsg.), Die Idee der Tradition (Dialektik 1998/1), Hamburg 1998.
- Schönefeld, Rekonstruktionsbegriff* Schönefeld, Wolfgang, Der kulturalistische Rekonstruktionsbegriff am Beispiel der Klassischen Dynamik, in: Hartmann/Janich, Wende, S. 225-268.
- Schönrich/Kato, Kant* Schönrich, Gerhard/ Kato, Yasushi (Hrsg.), Kant in der Diskussion der Moderne, Frankfurt a.M. 1996.
- Schoppelreich/Wiedenhofer, Logik* Schoppelreich, Barbara/ Wiedenhofer, Siegfried (Hrsg.), Zur Logik religiöser Traditionen. Frankfurt a. M. 1998.
- Schori, Problem* Schori, Kurt, Das Problem der Tradition. Eine fundamentaltheologische Untersuchung, Stuttgart 1992.
- Schrey, Ethik* Schrey, Heinz-Horst, Einführung in die Ethik, 2., durchges. u. erg. Aufl., Darmstadt 1977.
- Schulin, Traditionskritik* Schulin, Ernst, Traditionskritik und Rekonstruktionsversuch. Studien zur Entwicklung von Geschichtswissenschaft und historischem Denken, Göttingen 1979.
- Schüller, Pluralismus* Schüller, Bruno, Pluralismus in der Ethik. Zum Stil wissenschaftlicher Kontroversen, Münster 1988.
- Schumacher, Rechenschaft* Schumacher, Bernhard, Rechenschaft über die Hoffnung. Josef Pieper und die zeitgenössische Philosophie, Mainz 2000.
- Schütz/Luckmann, Strukturen 1* Schütz, Alfred/ Luckmann, Thomas, Strukturen der Lebenswelt Bd. 1, 5. Aufl., Frankfurt a.M. 1994.
- Schütz/Luckmann, Strukturen 2* Schütz, Alfred/ Luckmann, Thomas, Strukturen der Lebenswelt Bd. 2, 3. Aufl., Frankfurt a.M. 1994.
- Schwab, Ethik* Schwab, Martin, Ethik als Verfahren? Zu Oswald Schwemmers Moralphilosophie, in: Philosophische Rundschau 21/3+4 (1975) S. 176-187.
- Schwanitz, Bildung* Schwanitz, Dietrich, Bildung. Alles, was man wissen muß, Frankfurt a.M. 1999.
- Schweitzer, Kultur* Schweitzer, Albert, Kultur und Ethik, München 1996.
- Schwemmer, Ethik* Schwemmer, Oswald, Art. Ethik, in: Mittelstraß, Enzyklopädie, S. 592-599.
- Schwemmer, Existenz* Schwemmer, Oswald, Die kulturelle Existenz des Menschen, Berlin 1997.
- Schwemmer, Grundlagen* Schwemmer, Oswald, Grundlagen einer normativen Ethik, in: Kambartel, Wissenschaftstheorie, S. 73-95.

- Schwemmer, Handlung* Schwemmer, Oswald, Handlung und Struktur. Zur Wissenschaftstheorie der Kulturwissenschaften, Frankfurt a.M. 1987.
- Schwemmer, Moralität* Schwemmer, Oswald, Moralität und Identität, in: Janich, Entwicklungen, S. 176-206 (auch in: Schwemmer, Philosophie, S. 154-184).
- Schwemmer, Philosophie* Schwemmer, Oswald, Die Philosophie und die Wissenschaften. Zur Kritik einer Abgrenzung, Frankfurt a.M. 1990.
- Schwemmer, Praxis* Schwemmer, Oswald, Philosophie der Praxis. Versuch zur Grundlegung einer Lehre vom moralischen Argumentieren in Verbindung mit einer Interpretation der praktischen Philosophie Kants, Frankfurt a.M. 1980.
- Schwemmer, Typologie* Schwemmer, Oswald, Art. Typologie, in: Kerber/Schmieder, Soziologie, S. 620-623.
- Schwemmer, Verstehen* Schwemmer, Oswald, Verstehen als Methode. Vorüberlegungen zu einer Theorie der Handlungsdeutung, in: Mittelstraß, Methodenprobleme, S. 13-45.
- Schwemmer, Wissenschaft* Schwemmer, Oswald, Wissenschaft und Kultur - Zur Logik der Kulturwissenschaften, in: Schnädelbach/Keil, Philosophie, S. 291-304.
- Searle, Sprechakte* Searle, John Rogers, Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay, 5. Aufl., Frankfurt a.M. 1992.
- Seckler, Tradition* Seckler, Max, Tradition und Fortschritt, in: Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft Bd. 23 (hrsg. v. F. Böckle, F.-X. Kaufmann u.a.), Freiburg i.Br. 1982, S. 5-53.
- Sennett, Autorität* Sennett, Richard, Autorität, Frankfurt a.M. 1990.
- Shils, Kultur* Shils, Edward, Die hohe Kultur des Zeitalters, in: Wilson, Robert N., Das Paradox der kreativen Rolle. Soziologische und sozialpsychologische Aspekte von Kunst und Künstler, Stuttgart 1975, S. 179-221.
- Shils, Tradition* Shils, Edward, Tradition, Chicago 1981.
- Simmel, Soziologie* Simmel, Georg, Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung (Gesamtausgabe Bd. 11; hrsg. v. O. Rammstedt), 3. Aufl., Frankfurt a.M. 1999.
- Skirbekk, Wahrheitstheorien* Skirbekk, Gunnar (Hrsg.), Wahrheitstheorien. Eine Auswahl aus den Diskussionen über Wahrheit im 20. Jahrhundert, 6. Aufl., Frankfurt a.M. 1992.
- Skydsgaard/ Vischer, Schrift* Skydsgaard, Kristen E./Vischer, Lukas, Schrift und Tradition. Untersuchung einer theologischen Kommission, Zürich 1963.
- Soukop, Metaphysik* Soukop, Johannes, Metaphysik der Zeit oder Wirklichkeit und Wissen. Zur Grundlegung einer post-aufklärerischen, nicht-individualistischen Ethik, Wien 1998.
- Spaemann, Einsprüche* Spaemann, Robert, Einsprüche. Christliche Reden, Einsiedeln 1977.

- Spaemann, Essays* Spaemann, Robert, Philosophische Essays, Stuttgart 1983.
- Spaemann, Grundbegriffe* Spaemann, Robert, Moralische Grundbegriffe, 6. Aufl., München 1999.
- Spaemann, Ursprung* Spaemann, Robert, Der Ursprung der Soziologie aus dem Geist der Restauration. Studien über L.G.A. de Bonald, Stuttgart 1998.
- Spaemann, Vernünftige* Spaemann, Robert, Das Vernünftige und das Natürliche. Essays zur Anthropologie, München 1987.
- Spranger, Lebensformen* Spranger, Eduard, Lebensformen. Geisteswissenschaftliche Psychologie und Ethik der Persönlichkeit, Tübingen 1966.
- Sprondel/Grathoff, Schütz* Sprondel, Walter M./ Grathoff, Richard (Hrsg.), Alfred Schütz und die Idee des Alltags in den Sozialwissenschaften, Stuttgart 1979.
- Ständeke, Fortschritt* Ständeke, Helmut (Hrsg.), Fortschritt und Tradition, Paderborn 1993.
- Steenblock, Tradition* Steenblock, Volker, Art. Tradition, in: HWPh Bd. 10, Sp. 1315-1329.
- Stefansen, Liberalismus* Stefansen, Niels Christian, Der moderne amerikanische Liberalismus, in: Hügli/Lübcke, Philosophie 2, S. 363-389.
- Steinfath, Leben* Steinfath, Holmer (Hrsg.), Was ist ein gutes Leben? Philosophische Reflexionen, Frankfurt a.M. 1998.
- Steinvorth, Ethik* Steinvorth, Ulrich, Klassische und moderne Ethik. Grundlinien einer materialen Moraltheorie, Reinbek bei Hamburg 1990.
- Stierle/Warning, Gespräch* Stierle, Karlheinz/ Warning, Rainer (Hrsg.), Das Gespräch (Poetik und Hermeneutik XI), München 1984.
- Sting, Schrift* Sting, Stephan, Schrift und Subjekt, in: Wulf, Einführung, S. 45-69.
- Ströker, Lebenswelt* Ströker, Elisabeth (Hrsg.), Lebenswelt und Wissenschaft in der Philosophie Edmund Husserls. Frankfurt a.M. 1989.
- Sukale, Habermas* Sukale, Michael, Jürgen Habermas und Max Weber. Eine Studie über Wert und Rationalität, in: Müller-Doohm, Interesse, S. 344-375.
- Tanner, Traditionen* Tanner, Klaus, Religiöse Traditionen im Kanon der Moderne, in: ZEE 40 (1996) 250-251.
- Taubes, Kult* Taubes, Jacob, Vom Kult zur Kultur. Bausteine zu einer Kritik der historischen Vernunft. Gesammelte Aufsätze zur Religions- und Geistesgeschichte (hrsg. v. A. und J. Assmann u.a.), München 1996.
- Taylor, Aneinander vorbei* Taylor, Charles, Aneinander vorbei: Die Debatte zwischen Liberalismus und Kommunitarismus, in: Honneth, Kommunitarismus, S. 103-130.
- Taylor, Multikulturalismus* Taylor, Charles, Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung, Frankfurt a.M. 1997.

- Taylor, Quellen* Taylor, Charles, Quellen des Selbst. Die Entstehung der neuzeitlichen Identität, Frankfurt a.M. 1996.
- Tholen, Erfahrung* Tholen, Toni, Erfahrung des Dialogs. Zu einer Ethik der Interpretation, in: Burdorf/Schmücker, Wissenschaft, S. 107-123.
- Tillich, Theologie* Tillich, Paul, Systematische Theologie Bd. I/II, 8. Aufl., Frankfurt a.M. u.a. 1987.
- Toulmin, Gebrauch* Toulmin, Stephen, Der Gebrauch von Argumenten, 2. Aufl., Weinheim 1996.
- Trümpy, Kontinuität* Trümpy, Hans, Kontinuität – Diskontinuität in den Geisteswissenschaften, Darmstadt 1973.
- Tugendhat, Ethik* Tugendhat, Ernst, Ethik und Politik. Vorträge und Stellungnahmen aus den Jahren 1978-1991, 2. Aufl., Frankfurt a.M. 1993.
- Tugendhat, Probleme* Tugendhat, Ernst, Probleme der Ethik, Stuttgart 1994.
- Tugendhat, Vorlesungen* Tugendhat, Ernst, Vorlesungen über Ethik, Frankfurt a.M. 1993.
- Twisselmann, Bildung* Twisselmann, Joachim, Bildung und Tradition. Zur Kritik der neokonservativen Funktionalisierung des Bildungsbegriffs, Bremen 1990 (?).
- Vorländer, History* Vorländer, Herwart (Hrsg.), Oral History. Mündlich erfragte Geschichte, Göttingen 1990.
- Waldenfels, Lebenswelt* Waldenfels, Bernhard, In den Netzen der Lebenswelt, 2. Aufl., Frankfurt a.M. 1994.
- Waldenfels/Därman, Anspruch* Waldenfels, B./ Därman, I. (Hrsg.), Der Anspruch des Anderen. Perspektiven phänomenologischer Ethik, München 1998.
- Waldrich, Staat* Waldrich, Hans-Peter, Der Staat. Das deutsche Staatsdenken seit dem 18. Jahrhundert, München 1973.
- Walzer, Exodus* Walzer, Michael, Exodus und Revolution, Frankfurt a.M. 1995.
- Weber, Kontext* Weber im Kontext, Gesammelte Schriften, Aufsätze und Vorträge (Literatur im Kontext auf CD-ROM Vol. 7), Berlin 1999.
- Weber, Religionssoziologie I-III* Weber, Max, Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, 3 Bde., 7. Aufl., Stuttgart 1988.
- Weber, Schriften* Weber, Max, Gesammelte Politische Schriften, 5. Aufl., Stuttgart 1988.
- Weber, Wirtschaft* Weber, Max, Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, 5., rev. Aufl. (Besorgt von J. Winckelmann) Tübingen 1980.
- Weber, Wissenschaftslehre* Weber, Max, Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, 7. Aufl., Stuttgart 1988.
- Weil, Ethik* Weil, Eric, Ethik und politische Philosophie, München 1997.

- Weingarten, Wahrnehmen* Weingarten, Michael, Wahrnehmen, (Bibliothek dialektischer Grundbegriffe 3), Bielefeld 1999.
- Weiß, Grundlegung* Weiß, Johannes, Max Webers Grundlegung der Soziologie, 2., überarb. u. erw. Auf., München u.a. 1992.
- Wellmer, Ethik* Wellmer, Albrecht, Ethik und Dialog. Elemente des moralischen Urteils bei Kant und in der Diskursethik, 2. Aufl., Frankfurt a.M. 1999.
- Wellmer, Philosophie* Wellmer, Albrecht, Praktische Philosophie und Theorie der Gesellschaft, Konstanz 1979.
- Welsch, Tradition* Welsch, Wolfgang, Tradition und Innovation in der Postmoderne, in: Kluxen, Tradition, S. 440-447.
- Welter, Begriff* Welter, Rüdiger, Der Begriff der Lebenswelt. Theorien vorthoretischer Erfahrungswelt, München 1986.
- Welzer, Gedächtnis* Welzer, Harald, Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung, München 2002.
- Wendebourg/ Brandt, Traditionsaufbruch* Wendebourg, Dorothea/ Brandt, Reinhard (Hrsg.), Traditionsaufbruch. Die Bedeutung und Pflege christlicher Institutionen für Gewißheit, Freiheit und Orientierung in der pluralistischen Gesellschaft, Hannover 2001.
- Wiedenhofer, Entwicklung* Wiedenhofer, Siegfried, Zur Entwicklung des frühneuzeitlichen Traditionsverständnisses, in: Reichert, Klaus (Hg.), Zeitsprünge ( Forschungen zur Frühen Neuzeit Bd. 1/1), Frankfurt a. M. 1997, S. 22-38.
- Wiedenhofer, Tradition* Wiedenhofer, Siegfried, Art. Tradition, Traditionalismus, in: Brunner, O./ Conze, W./ Koselleck, R. (Hg.), Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. (Bd. 6), Stuttgart 1990, S. 607-650
- Wiedenhofer, Traditionsbegriff* Wiedenhofer, Siegfried, Der abendländische theologische Traditionsbegriff in interkultureller und interreligiöser Perspektive. Eine methodologische Vorüberlegung, in: Kessler, M./ Pannenberg, W./ Pottmeyer, H.J. (Hrsg.), Fides quaerens intellectum. Beiträge zur Fundamentaltheologie, Tübingen 1992, S. 495-507.
- Wiedenhofer, Traditionstheorie* Wiedenhofer, Siegfried, Zum gegenwärtigen Stand von Traditionstheorie und Traditionstheologie, in: Theologische Revue 93 (1997) Sp. 443-468.
- Wiederkehr, Tradition* Wiederkehr, Dietrich (Hrsg.), Wie geschieht Tradition? Überlieferung im Lebensprozeß der Kirche, Freiburg i.Br. u.a. 1991.
- Wiel, Dialog* Wiel, Reiner, Dialog und philosophische Reflexion, in: neue hefte für philosophie Heft 2/3 (1972), S. 41-94.
- Wiggershaus, Schule* Wiggershaus, Rolf, Die Frankfurter Schule. Geschichte, Theoretische Entwicklung, Politische Bedeutung, 3. Aufl., Frankfurt a.M. 1991.

- Wiggershaus, Wittgenstein* Wiggershaus, Rolf, Wittgenstein und Adorno. Zwei Spielarten modernen Philosophierens (Essener Kulturwissenschaftliche Vorträge Bd. 9), Göttingen 2000.
- Willaschek, Vernunft* Willaschek, Marcus, Praktische Vernunft. Handlungstheorie und Moralbegründung bei Kant, Stuttgart 1992 (= Univ. Diss., Münster/Westf. 1991).
- Wils, Anthropologie* Wils, Jean-Pierre (Hrsg.), Anthropologie und Ethik. Biologische, sozialwissenschaftliche und philosophische Überlegungen, Tübingen 1997.
- Wimmer, Universalisierung* Wimmer, Reiner, Universalisierung in der Ethik. Analyse, Kritik und Rekonstruktion ethischer Rationalitätsansprüche, Frankfurt a.M. 1980.
- Wingert, Gemeinsinn* Wingert, Lutz: Gemeinsinn und Moral. Grundzüge einer intersubjektivistischen Moralkonzeption, Frankfurt a.M. 1993.
- Wingert/Günther, Öffentlichkeit* Wingert, Lutz/ Günther, Klaus (Hrsg.), Die Öffentlichkeit der Vernunft und die Vernunft der Öffentlichkeit. Festschrift für Jürgen Habermas, Frankfurt a.M. 2001.
- Wittgenstein, Ethik* Wittgenstein, Ludwig, Vortrag über Ethik und andere kleine Schriften, 3. Aufl., Frankfurt a.M. 1995.
- Wittgenstein, Gewißheit* Wittgenstein, Ludwig, Über Gewißheit (Werkausgabe Bd. 8), 5. Aufl., Frankfurt a.M. 1992.
- Wittgenstein, Tractatus* Wittgenstein, Ludwig, Tractatus logico-philosophicus (Werkausgabe Bd. 1), 7. Aufl., Frankfurt a.M. 1990 (TLP = Tractatus logico-philosophicus; PU = Philosophische Untersuchungen).
- Wohlrapp, Wege* Wohlrapp, Harald (Hrsg.), Wege der Argumentationsforschung, Stuttgart 1995.
- Wohlrapp, Zirkel* Wohlrapp, Harald, Was ist ein methodischer Zirkel? Erläuterung einer Forderung, welche die konstruktive Wissenschaftstheorie an Begründungen stellt, in: Mittelstraß/Riedel, Vernunft, S. 87-103.
- Wolf, Eigennamen* Wolf, Ursula (Hrsg.), Eigennamen. Dokumentation einer Kontroverse, Frankfurt a.M. 1985.
- Wright, Erklären* Wright, Georg Henrik von, Erklären und Verstehen, 4. Aufl., Berlin 2000.
- Wulf, Einführung* Wulf, Christoph (Hrsg.), Einführung in die pädagogische Anthropologie, Weinheim u. Basel 1994.
- Zitterbarth, Reflexionen* Zitterbarth, Walter, Reflexionen zu einer kulturalistischen Theorie der Lebenswelt, in: Hartmann/Janich, Kulturalismus, S. 264-284.
- Zoglauer, Normenkonflikte* Zoglauer, Thomas, Normenkonflikte. Zur Logik und Rationalität ethischen Argumentierens, Stuttgart 1998.